

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Wegpreis: Für einen Monat 2 Goldmark mit
Beitrag, einzelne Nummern 15 Goldpfennige.
Gemeinde-Verbands-Konto Nummer 1,
Postfachkonto Dresden 12 548.
Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nummer 2.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Wegpreis: Die 28 Blätter des
Beitrag 20 Goldpfennige, Einzelzahl mit
Reklamen 20 Goldpfennige.

Verantwortlicher Redakteur: Felix Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 201

Sonnabend am 29. August 1925

91. Jahrgang

Einführung von Spülabort- und Wirtschaftsabwässern in die Brikettfabrik in Glashütte.

Die Stadtgemeinde Glashütte beabsichtigt, die Spülabort- und Wirtschaftsabwässer aus dem auf dem Flurstück Nr. 18 des Flurbuchs für Glashütte zu errichtenden Postamtgebäude nach Klärung durch eine biologische Abwasser-Reinigungsanlage „System Vogelsang“ der Brikettfabrik zuzuführen.

Die hierüber eingezeichneten Zeichnungen und Beschreibung liegen während der Ausschreibungsfrist bei der unterzeichneten Amtshauptmannschaft und im Rathaus zu Glashütte zur Einsicht aus.

Gemäß § 33 in Verbindung mit § 23 Ziffer 1 des Wassergesetzes vom 12. März 1909 wird der Antrag auf Erlaubnis der besonderen Wasserbenutzung mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntnis gebracht, etwaige Einwendungen hiergegen binnen 2 Wochen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, hier anzubringen.

Beteiligte, die sich innerhalb dieser Frist nicht melden, verlieren das Recht zum Widerspruch gegen die von der Behörde vorzunehmende Regelung.

Die auf besonderen privatrechtlichen Titeln ruhenden Einwendungen werden durch den Fristablauf nicht ausgeschlossen.
Dippoldiswalde, am 25. August 1925. 135 L.
Die Amtshauptmannschaft.

Flußchau betreffend.

Gemäß § 36 der Dienstverweisung zum Wassergesetz sind folgende Flußbegehungen statt:

1. Donnerstag am 3. September 1925
Begehung des Oberfrandorfer und Niederfrandorfer Vorbachs, des Grimmitzer Wassers und des Lungwitzbachs bis Kreischa,
beginnend vormittags 9 Uhr
am oberen Ende von Oberfrandorf.

2. Dienstag am 8. September 1925
Begehung des Lockwitzbachs bis Kreischa, des Quobrenner Bachs und des Langgrundbachs,
beginnend vormittags 8 Uhr
an der Bezirksstraßenbrücke unterhalb der Hummelmühle.

Die Unterhaltungspflichtigen, die Grundstücks-Anlieger und etwaige sonstige Beteiligte entlang der bezeichneten Bachläufe werden zur Teilnahme an der Flußchau eingeladen.
Dippoldiswalde, am 28. August 1925.
135 L.
Die Amtshauptmannschaft.

Bekanntmachung

gesetzliche Miete ab 1. September 1925

Die auf § 58 v. H. der Friedensmiete erhöht worden; hiermit sind 27 v. H. für Infanteriedienst enthalten. Dazu kommen wie bisher 11 v. H. Aufwertungssteuer (sogenannte Mietzinssteuer).
Dippoldiswalde, am 29. August 1925. Der Stadtrat.

Sparkasse Dippoldiswalde.

Geschäftszeit: Werktags 9—12 Uhr und 2—4 Uhr,
Sonnabends nur 10—12 Uhr.

Tägliche Verzinsung der Reichsmark-Einlagen nach Absatz 6 von § 8 vom Hundert. Als Mitglieder der öffentlichen Versicherungsanstalt der Sächsischen Sparkassen sind wir Vertretungsstelle für

Lebens-, Haftpflicht-, Unfall-, Transport-,
Valoren-, Autokasko- und Kranken-
versicherungen

Gem.-Verb.-Konto Nr. 20. Postfachkonto Dresden Nr. 2890.
Fernsprechanruf Nr. 2 und 21, Abt. Sparkasse.

Jahrmarkt in Freital

vom 13.—15. September 1925

Belustigungssack!

Schaustellungen!

Vertikales und Sächsisches.

In der letzten Sitzung des Kreisrats am Freitag wurde das Ortsgebiet der Stadt Dippoldiswalde betreffend die Erhebung einer Gebühr zur Deckung des für die Unterhaltung und Reinigung der öffentlichen Verkehrswege, der öffentlichen Schulen und für die Straßenbeleuchtung erforderlichen Aufwandes zur Kenntnis genommen. Die Aussprache über die Wahl der Abgeordneten in den Kreisrat wurde für eine längere Aussprache nach den gesetzlichen Bestimmungen auf den nächsten Kreisratstag verschoben. Die Ausschreibung der 4 Vertreter (2 vom Stadtrat und 2 vom Stadterordnetenkollegium). Die Bezirksverbände entsenden auf 100.000 Einwohner einen Vertreter, Dresden also 2 Abgeordnete und 2 Vertreter, Dippoldiswalde 1 Abgeordnete und 1 Vertreter, ebenso Freiberg, Oelschlag und Reichen, während Pirna mit 2 Abgeordneten und 2 Vertretern in Frage kommen wird. Eine gewisse Schwierigkeit im Wahlmodus und dem Wahltermin findet sich bei den sogenannten eremiten Städten: Freiberg, Freital, Reichen, Pirna und Riesa, die zusammen einen Wahlkreis bilden und 2 Ab-

geordnete und 2 Vertreter stellen. Mithin wird sich der neue Kreisrat aus 14 Mitgliedern und ebensovielen Vertretern zusammensetzen. Der Antrag, daß die genannten fünf Städte einen gemeinsamen Wahlbezirk bilden, wurde angenommen. Von der Aufstellung eines Wahltermins wurde Abstand genommen; die Wahl soll in den üblichen Stadterordneten-Sitzungen bis zum 15. Oktober stattfinden.

Das Landesamt für Arbeitsvermittlung veröffentlicht über die Lage auf dem sächsischen Arbeitsmarkt für die Zeit vom 16. bis 22. August folgenden Bericht: Der Arbeitsmarkt in Sachsen stand auch in dieser Berichtswochen im Zeichen eines weiteren Rückganges des Beschäftigungsgrades in fast allen Berufsgruppen. Dazu kommt noch, daß sich neuerdings neben der andauernden Aussperrung im Bergbau auch in der westsächsischen Textilindustrie Anzeichen beginnender Arbeitslosigkeit bemerkbar machen, die bereits in zahlreichen Kündigungen und in der geringen Nachfrage nach Fach- und ungelerten Kräften zum Ausdruck kamen. Auch in der Landwirtschaft ist die Zahl der gemeldeten offenen Stellen außer für Mägde, an denen es noch mangelt, infolge Beendigung der Ernte bedeutend zurückgegangen, und verschlechtert hat sich ebenfalls die Lage in der Metallindustrie. In allen übrigen Berufsgruppen und Industriezweigen hat sich die Lage nur wenig verändert. Die Zahl der unterrichteten Erwerbslosen betrug am 15. August 14 228 (11 541 männliche, 2887 weibliche) und die der Aufnahmepflichtigen 17 185, so daß seit dem 1. August eine Erhöhung von 1241 männlichen und 141 weiblichen Hauptunterstützungsempfängern festzustellen ist. Die Aufnahmepflichtigen verzeichneten ein Mehr von 1736. Von den Hauptunterstützungsempfängern, unter denen 315 unter 18 Jahren enthalten sind, wurden am 15. August 359 zu Pflichtarbeiten und 2596 zu Notstandarbeiten herangezogen.

Das vorläufige Ergebnis der Nennungen zum Sachsen-Rundflug liegt nunmehr vor. Unerwartet zahlreich sind die Anmeldungen eingegangen, 28 Flugzeuge haben sich bis jetzt zur Teilnahme verpflichtet. Der endgültige Nennungsfluß ist erst am 1. September, so daß sich die Anzahl eventuell noch erhöhen kann. Es gab viel Zweifel, die meinten, daß bei einem reinen Geschwindigkeitrennen sich nur diejenigen Flugzeuge melden würden, die nach den Erfahrungen des Deutschen Rundfluges als besonders schnell bekannt sind. Bei Prüfung der Nennungsliste sieht man aber, daß fast alle bekannten Typen der deutschen Flugzeug-Industrie erscheinen. Besonders zahlreich sind natürlich die bekannten Firmen, wie: Dieflisch-Flugzeugwerke A.-G. Cassel, Albatros-Flugzeugbau G. m. b. H. Riesa, Henschel-Flugzeugwerke A.-G. Berlin-Johannisthal auf dem Plan erschienen. Aber auch eine große Anzahl anderer Typen, das bekannte Daimler Sportflugzeug „Sauerwind“, Focke-Wulf, Caspar, Heinkel und Junkers sind vertreten.

Der von Touristen oft begangene Weg im Saldengrund zwischen Wehlen und Ruten in der Nähe der Bastei mündet beim Ausgang des Lämpelgrundes direkt auf einen Steinbruch. Der Verein zum Schutze der Sächsischen Schweiz macht erneut darauf aufmerksam, daß Touristen, zumal in der Dunkelheit, auf diese Stelle wegen Abstrichgefahr besonders acht haben möchten.

Die Erschließung des in unmittelbarer Nähe des Fürstentums zwischen Schwarzenberg und Grünhain liegenden Herkules-Fisch-Öl-Stollens für den Verkehr schreitet rüstig vorwärts. Die eingelegene Strecke ist aufgewältigt und mit neuem Tragschotter versehen. Die hieran anschließende Strecke ist bis jetzt auf eine Länge von 750 Meter mit neuen Pfosten belegt. Nunmehr kann die erste große Weitung (Halle) innerhalb des Stollens, die etwa 35 Meter hoch ist, einen Leich aufweist und in unmittelbarer Nähe anderer Haltungen liegt, leicht erreicht werden. Es kann nun mit der Jugungsmaßnahme der letztgenannten Haltungen, deren Säuberung von Schutt und mit der Reinigung der Wände begonnen werden.

Nach der Berechnung des Statistischen Landesamtes beträgt die sächsische Gesamtzahl der Lebenshaltungskosten auf erweiterter Grundlage (Ernährung, Heizung, Beleuchtung, Wohnung, Bekleidung, Verkehr, Körperpflege, Reinigung usw.) im Durchschnitt des Monats August 145,8 (Vorkriegszeit = 100). Sie ist demnach gegen die für den Monatsdurchschnitt Juli vorliegende Richtzahl von 144,1 um 1,2 v. H. gestiegen.

Ein großer Betrugsvorfall beschäftigte an zwei Verhandlungstagen das Gemeinsame Sächsisches Obergericht Dresden. Die Anklage richtete sich gegen den in Freital-Potschappel geborenen Kaufmann Mattsch, der sich in achtzehn Einzelfällen wegen Unterschlagung, Betrugs und schwerer Urkundenfälschung zu verantworten hatte. Mattsch gründete die verschiedensten Unternehmen. Anfanglich sollen diese vorwärts gekommen sein, nach der Stabilisierung der Marktverhältnisse aber allmählich finanzielle Schwierigkeiten. Um sich über Wasser zu halten, beging Anklagter alle möglichen Straftaten. So nahm er Räder in Kommission und verpfändete diese anderweit. Ein fliegendes Kassenbuch über sechs Hundert Mark, als Sicherheit wurden ihm ein Fingerring und ein Harmonium übereignet, welche Instrumente der Gerichtsvollzieher gepfändet hatte und wo der amtliche Versteigerungstermin bereits angefallen war. So wie vorgenannter alter Mann um über sechshundert Mark geschädigt worden ist, wurden andere Geschäftsleute oder Firmen um teilweise weit höhere Beträge oder überlassene Waren betrogen. Das Urteil lautete wegen Betrugs, Unterschlagung und schwerer Urkundenfälschung auf drei Jahre Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf ebenfalls drei Jahre. In der Begründung des Urteils wurde betont, daß Angeklagter ein Schädling abseits der des Kaufmannsstandes sei.

Schellerhan. Das Butschsche Wirtschaftsgebäude unterhalb der Kirche ist zu einem schmalen Erholungsheim ausgebaut worden. Das Grundstück wurde von der Stadt Reichen aufgekauft und dem Realgymnasium Reichen aus Anlaß seines 50-jährigen Bestehens geschenkt. Durch private Mittel und Stiftungen der Reichen Industrie wurde nun das Anwesen in ein nettes Heim verwandelt, das dazu dienen soll, den Schülern und Schullehrern des Realgymnasiums Erholung und Kräftigung zu bieten. 40 Schüler nebst Lehrpersonal können hier Aufnahme finden. Damit das Heim das ganze Jahr über besetzt ist, wurde in der Schule auf die jährlich einzuhaltenden Wandertage verzichtet

bezw. dieselben zu einem 10-tägigen Aufenthalt im Heim zusammengezogen. Jeder Ferienzögling hat pro Tag 1,50 M. zu entrichten, für Bedürftige sind durch freiwillige Spenden Freistellen geschaffen worden. Während der Ferienzeit ist das Heim den sich Meldenden vorbehalten. Das Haus wird den Namen „Franziskaner-Heim“ erhalten.

Freital. In der Zeit vom 13. bis 15. September dieses Jahres findet in Freital der 2. Jahrmarkt statt. Er soll diesmal auf dem sogenannten Neumarkt, einem großen im Zentrum der Stadt gelegenen Geländestück, welches hierfür entsprechend vorbereitet ist, abgehalten werden.

Königsstein. Unangenehme Folgen hatte die unbedachte Benutzung eines Motorrades für einen Schneidergehilfen von hier. Trotz Warnung des Besitzers des Rades fuhr der Schneidergehilfe mit einem Hausdiener die 10 PS starke Maschine, ohne im Besitz eines Führerscheines zu sein, nach Hütten bis an den Malsdorfer Berg, wo er, kurz vorher abspringend, das Rad an einen Holzhaufen rennen ließ. Dabei wurde es vorn beschädigt. Der Fahrer kam glücklicherweise mit dem Schrecken davon. Einem Begleiter war die Sache nicht sicher erschienen, denn er war bereits am Fernwerk abgesprungen.

Pirna. Während in dieser Gegend von einem Gewitter nichts zu merken war, wurde am Dienstag nachmittags beim Telefonieren während eines Ferngesprächs, das in der Moritzburger Gegend niederging, ein Beamter aus dem Stadtteil Neudorf von einem Blitzschlag, der in die Leitung geschlagen hatte, getroffen und neben anderen erhaltenen Schäden linksseitig gelähmt. Der Apparat dagegen aber blieb unbeschädigt. Es besteht jedoch Hoffnung, die Lähmung durch ärztliche Hilfe wieder zu beseitigen.

Reinpostwitz. Kürzlich nachmittags gegen 1/5 Uhr fuhr ein Radfahrer auf das Lorenzgut zu, setzte von der Hinterseite der offenkundigen Scheune ein Feuer in Brand und entfernte sich eilig auf demselben Wege, den er gekommen war, obwohl im Hofe des Outes gearbeitet wurde. Das Feuer wurde von Dienstleuten bemerkt, als der Brandfächer noch in Sicht war, doch konnte er nicht ergriffen werden. Die gesamte Ernte 400 bis 500 Schein Getreide und das Heu wurde vernichtet.

Leipzig. In dem am Dienstag beginnenden Hochverratsprozeß gegen die kommunistische Zentrale lautet die Anklage auf Beihilfe zum Hochverrat, sowie auf Vergehen nach §§ 86, 81 und 83 des StGB. und auf Vergehen nach §§ 8, 9, 12 und 13 des Republikstrafgesetzes. Es sind 9 Zeugen geladen, darunter als Hauptzeugen die aus dem Tscheka-Prozeß bekannten, zum Tode verurteilten Angeklagten Neumann und Poegge. Die Verhandlungen werden voraussichtlich nur 4—5 Tage dauern.

Leipzig. 28. August. In einer stark besuchten Versammlung der Funktionäre der Textilarbeiterorganisationen West- und Mittelsachsen und Thüringens in Leipzig wurde heute der vom Reichsarbeitsministerium am 25. August gefällte Scheidungsanspruch für die betreffenden Gebiete, der eine Erhöhung der Löhne um 10 % und der Arbeitslosen um 4—8 % vorsah, nach längerer heftiger Debatte einstimmig abgelehnt. Damit dürfte die Fortdauer des Kampfes in der west- und mittelsächsischen und sächsischen Textilindustrie, von dem etwa 200.000 Textilarbeiter betroffen werden, kaum noch zu vermeiden sein.

Leipzig. Auf dem Pfäferser Weg fuhr ein Kraftwagen in dem Augenblick am Grundstück eines Abfallwerkes vorüber, als aus dessen Einfahrt ein Radfahrer in schnellem Tempo herausgefahren kam. Der Anprall an das Auto war so heftig, daß dieses sofort umstürzte und der Fahrer und ein Insasse auf das Straßengestühl aufschlugen. Beide trugen Verletzungen davon, auch das Auto wurde dabei stark beschädigt; es war betriebsunfähig geworden. Der Radfahrer trug nur ganz leichte Verletzungen davon. Auf dem Pfäferser Weg fuhr ein Kraftwagen in dem Augenblick am Grundstück eines Abfallwerkes vorüber, als aus dessen Einfahrt ein Radfahrer in schnellem Tempo herausgefahren kam. Der Anprall an das Auto war so heftig, daß dieses sofort umstürzte und der Fahrer und ein Insasse auf das Straßengestühl aufschlugen. Beide trugen Verletzungen davon, auch das Auto wurde dabei stark beschädigt; es war betriebsunfähig geworden. Der Radfahrer trug nur ganz leichte Verletzungen davon.

Leipzig. Der Hauptauschuss der hiesigen bürgerlichen Bezirksvereine beschäftigte sich in seiner Sitzung mit der zunehmenden Unsicherheit auf den Chemnitzer Straßen und war übereinstimmend der Ansicht, daß die vor einigen Tagen in der Presse erschienene Warnung des hiesigen Polizeipräsidenten wirkungslos geblieben sei. Man brachte nachdrücklich zum Ausdruck, daß nur eine wesentliche Verstärkung der Nachtpatrullen Abhilfe schaffen könne, zu der auch die Eipo mit herangezogen werden müsse. Der Hauptauschuss beschloß schließlich, in einer energiegelben Eingabe an das Polizeipräsidenten tatkräftige Abhilfe zu fordern.

Zwickau. Amtshauptmann Müller wies in der letzten Bezirksausschussung darauf hin, daß der Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Zwickau durch die sozialen Lagen sehr in Mitleidenschaft gezogen würde. Der Bezirk stünde vor dem finanziellen Zusammenbruch. Wie schwierig die Lage ist, erhebt man daraus, daß der Bezirksrat rückständige Bezirksumlagen aus 1924 einzulösen mußte. U. a. ist die Stadt Pirna mit 25.000 Reichsmark im Rückstand; ihr laufender Fehlbetrag beliefert sich auf 269.000 Reichsmark. Ein Vertreter aus dieser Stadt forderte die Erziehung der rückständigen Umlagen, während eine andere Gemeinde für zwangsweise Beitreibung der Rückstände ist und anderenfalls mit Verweigerung der dritten Rate droht. An die Staatsregierung sind bereits einige Besuche um Hilfe abgegangen.

Gainsdorf b. Zwickau. Der seit mehreren Jahren an der hiesigen Volksschule angestellte Lehrer Lorenz ist an die deutsche Schule in Senilla berufen worden.

Wockau bei Zwickau. Die Folgen der ununterbrochenen Bodenentkalkung, welche durch den Abbau der Kohlenflöze immer mehr in Erscheinung tritt, sieht man am Wasserpegel der Mulde ober- und unterhalb der Wockauer Brücke. Die Stauung des Wassers reicht von der ehemaligen Wiedeschen Villa bis an das Wockauer Gemeindefeld. Um den Wasserpegel abfließen zu lassen, werden gegenwärtig größere Arbeiten unterhalb der Wiedeschen Villa vorgenommen.

Oberwiesenthal. In Gegenwart von Vertretern der Behörden fand am 27. August die Grundsteinlegung des neuen Skibehäuses am Fichtelbergabhang statt.

Die deutsche „Empfangsbefcheinigung“ über die französische Sicherheitsnote ist veröffentlicht worden.
 Im Bauarbeiterstreik wurde eine Einigung erzielt.
 Die Schlichtungsverhandlungen im Eisenbahnenkonflikt sind gescheitert.
 Der belgische Kabinettrat beschäftigte sich mit der deutschen Antwort auf die letzte französische Note.
 Der erkrankte polnische Ministerpräsident Grabie wird durch den Kriegsminister Sikorski vertreten, der vielfach als der kommende Mann gilt.
 Nach einer unbesetzten Meldung ist die Hauptstadt von Französisch-Syrien, Damaskus, vollständig in der Hand der Drusen.
 Die amerikanischen Kohlenrubenarbeiter kündigen für den 1. September den Generalstreik an.

Von Woche zu Woche.

Raubmerkungen zur Zeitgeschichte.

Es wird noch eine geraume Zeit dauern, bis eine wirkliche Verständigung über den vielbesprochenen Sicherheitspakt zustande kommt, vorausgesetzt, daß sie überhaupt je erzielt wird. Es steht heute unüberdacht, wie vor Monaten: Briant will uns an der Leine behalten, und zu dem Zweck sollen wir in den Böhmerbund hinein manövriert werden. Darauf kommt es ihm an. Ob die Aufzählung unter Zuhilfenahme erfolgt, wie in der vorletzten französischen Note, oder mit lieblichem Spiel, wie in der letzten, das ist gleichgültig. Sind wir im Böhmerbund drin, dann sollen wir unsere Wünsche vorbringen, das heißt, wir müssen uns der Pariser Beschlüsse unterwerfen. Frankreich beharrt auf seinem Durchzugsrecht, und ob andere kritische Fragen von Frankreich oder vom Böhmerbund entschieden werden, ist, wie gesagt, unerleut, denn das Ergebnis wird dasselbe sein. Die Höflichkeit der letzten französischen Note berührt ja wohl angenehm, aber unseren Rechtsansprüchen wird damit nicht genügt.
 Der Reichskanzler Dr. Luther ist für vier Wochen auf Urlaub gegangen, den er nach der überaus anstrengenden politischen und parlamentarischen Tätigkeit dieses Jahres auch redlich verdient hat. Vor der Abreise ist noch die deutsche Antwort auf die letzte französische Note fertiggestellt worden. Sie stellt im wesentlichen eine Empfangsbefcheinigung dar. Auch die Behandlung der Feuerungsfragen macht die Anwesenheit des Kanzlers in Berlin zunächst nicht mehr erforderlich, nachdem die zu ergreifenden Maßnahmen gegen die Preissteigerungen festgelegt worden sind.

Ob es gelingen wird, die Preisentfaltungen bis zum Herbstanfang durchzubringen, ist zweifelhaft, obgleich dies im Interesse einer Beilegung der Lohnstreitigkeiten gewiß wünschenswert wäre. In dem großen Bauarbeiterstreik, der zu einer Ausdehnung sämtlicher Bauarbeiter Deutschlands zu führen droht, ist es erfreulicherweise zu einer Einigung gekommen. In langwierigen Verhandlungen einigte man sich in den Morgenstunden des Freitag dahin, daß auch die Hilfsarbeiter Lohnsteigerungen bis zu 6 Pfg. die Stunde erhalten sollen. So ist denn dieser Riesenkampf vermieden worden, der zu den schwersten Erschütterungen unseres Wirtschaftslebens hätte führen müssen. Hoffentlich gelingt es nunmehr auch, die anderen schwebenden Lohnstreitigkeiten beizulegen.

Daß es bei gutem Willen möglich ist, auch schwierige Streitfragen aus dem Wege zu räumen, zeigt der Verlauf der Besprechungen zwischen dem französischen Finanzminister Caillaux und dem britischen Schatzkanzler Churchill über die Abtragung der Schulden Frankreichs an England. Wider Erwarten schnell ist es darüber zu einer Einigung gekommen, wobei allerdings das sonst so gerissene England gründlich eingestuft worden ist. Es fehlt deshalb auch nicht an heftiger Kritik seitens der englischen Opposition. Insbesondere haben sich Lord Brabourne und Lloyd George recht absprechend über das englische Angebot geäußert. Lord Brabourne wies darauf hin, daß nach den englisch-amerikanischen Bedingungen Frankreich über 32 Millionen Pfund jährlich hätte zahlen müssen. Die von England bei den jetzigen Verhandlungen zuerst erhobene Forderung von 20 Millionen hätte schon einen Nachlaß von 40 Prozent der tatsächlichen Schulden bedeutet. Jetzt hat sich England nun sogar auf 12 1/2 Millionen drücken lassen.

Mit der Räumung der seit 1921 besetzten so genannten Sanktionsstädte Düsseldorf und Duisburg-Ruhrort ist die Okkupation des rechtsrheinischen Gebietes durch französische und belgische Truppen beendet. Die Bewohner dieser Städte haben viel auszuhalten gehabt, und so hat es an lebhaften Neugierden der Freude nicht gefehlt. Wenn es nach vollen Recht ginge, so müßte die schon seit dem Januar 1921 verhängte Freigabe der Kölner Zone jetzt auf den Fuß folgen.

Der Kampf um die Löhne.

Einigung im Berggewerbe.

In langwierigen Verhandlungen, die sich von Donnerstag bis Freitag hinzogen, ist es gelungen, den Bauarbeiterkonflikt beizulegen, der im Hinblick auf die allgemein herrschende Wohnungsnot besonders verhängnisvoll hätte wirken müssen. Ueber das Ergebnis der Verhandlungen wird in einer amtlichen Mitteilung gesagt:

Am 28. August haben sich die Parteien nach 17-tägiger Verhandlung selbst verständigt. Sie vereinbarten Löhne, die in einzelnen Bezirken zwischen 1 und 5 Pfennig für Arbeiter und zwischen 2 und 4 Pfennig für Hilfsarbeiter über dem zweiten Schiedsspruch liegen. Diese Löhne gelten vom 31. August bis 30. November d. J. Im übrigen wurde der Schiedsspruch beiderseits anerkannt. Die Arbeit wird möglichst sofort wieder aufgenommen.

Nur der Reichsverband des deutschen Tiefbau-Gewerbes e. V. hat, was die Tiefbau-Arbeiter anlangt, jede Lohnsteigerung abgelehnt. Für die Tiefbauarbeiter ist deshalb in den kritischen Gebieten eine tarifliche Vereinbarung nicht zustande gekommen. Diese Tatsache dürfte jedoch keinerlei Schwierigkeiten nach sich ziehen.

Die Krise bei der Reichsbahn.

Das Schiedsgericht gesprengt.

Weniger erfreulich ist die Entwicklung der Dinge in dem Lohnstreik bei der Reichsbahn. Die Eisenbahnarbeiter hatten bekanntlich das Schlichtungsgericht anrufen, das auch am Donnerstag unter Vorsitz des Oberbürgermeisters a. D. Dr. Bietzen zusammentrat und vom Vormittag an bis nach 10 Uhr abends tagte. Als die Arbeitnehmer erkannten, daß ihrer Forderung auf allgemeine Lohnerhöhung in dem Schiedsspruch nicht entsprochen werden würde, sondern daß die von der Reichsbahn vorgeschlagene örtliche Angliederung der Löhne an die Löhne der vergleichbaren Industrie Aussicht auf Annahme hatte, verließen ihre Vertreter in der Schlichtungskammer kurz vor der Abstimmung die Sitzung.

Sie erklärten, daß sie in dem Verlauf der Verhandlungen keinen regulären Gang erblickten, wie er sonst üblich sei. Daher könnten sie nicht annehmen, daß ein Schiedsspruch zustande käme, der den Verhältnissen und der wirtschaftlichen Lage Rechnung trage. Die Arbeitnehmerbeisitzer müßten daher ihre Mitarbeit an dieser Spruchkammer einstellen.

Durch dieses Verhalten der Arbeitnehmerbeisitzer wurde das Schiedsgericht gesprengt, bevor es einen Schiedsspruch gefaßt hatte.

Durch dieses Verhalten haben sich die Vertreter der Eisenbahnarbeiter in jedem Fall ins Unrecht gesetzt, ganz gleichgültig, wie man über die materielle Seite der Sache urteilen mag. Die Angelegenheit gewinnt weit über den Einzelfall hinaus Bedeutung, weil durch ein derartiges Verhalten die Einrichtung der Schiedsgerichte, die unstreitig sehr segensreich gewirkt hat, überhaupt in Frage gestellt wird.

Mit den Postarbeitern wurden die Verhandlungen am Freitag noch fortgesetzt. Gleich den Eisenbahnarbeitern fordern die Postarbeiter eine Lohnerhöhung von 12 Pfg. die Stunde.

Die Bankbeamten wollen den Schiedsspruch, nach dem die gegenwärtigen Gehälter der Bankangestellten bis zum 31. Oktober in Kraft bleiben sollen, ablehnen.

Die Ursachen der Teuerung.

Eine Entschliebung der christlichen Gewerkschaften.

In einer in Hannover angenommenen Entschliebung des Kartells der christlichen Gewerkschaften heißt es unter anderem:

„Überall kommt es zu den schärfsten Lohnkämpfen, weil die Unternehmer sich weigern, die Arbeitslöhne den gestiegenen Preisen anzupassen. Dieser Zustand ist auf die Dauer für die Arbeiterschaft unerträglich. Als Hauptursachen der unbefriedigenden Lage werden angesehen:

1. die ungesunde Preispolitik der Trusts, Kartelle und Preisinterventionen,
 2. der Kampf der Großbanken um die Vorherrschaft in der Industrie, der zurzeit keine ruhige industrielle Entwicklung zuläßt,
 3. der übermäßig entwickelte Zwischenhandel.“
- Es werden dann weiter schleunigst Maßnahmen zur Bekämpfung der Mißstände gefordert.

Die Empfangsbefcheinigung.

Einverständnis mit der Sachverständigenbesprechung.

Die deutsche Antwort auf die letzte französische Note, die am Donnerstag nachmittag in Paris durch den Vorkämpfer v. Hoese überreicht wurde, ist bereits veröffentlicht worden. Sie hat folgenden Wortlaut:

„Die deutsche Regierung beehrt sich, den Empfang der französischen Note vom 24. August zu bestätigen.“

Die am Schluß der französischen Note ausgesprochene Ansicht, daß eine Fortsetzung des Notenwechsels kaum geeignet wäre, zu einer weiteren Klärung der mit dem Abschluß eines Sicherheitspaktes zusammenhängenden Fragen zu führen, wird von der deutschen Regierung, die dem Wunsche nach möglicher Beschleunigung der Erörterungen in der Note vom 20. Juli auch ihrerseits Ausdruck gegeben hatte, durchaus geteilt.

Die deutsche Regierung begrüßt deshalb die von Seiner Exzellenz dem französischen Herrn Vorkämpfer mündlich mitgeteilte Anregung, daß die juristischen Sachverständigen Deutschlands, Belgiens, Frankreichs und Großbritanniens möglichst bald zusammentreffen, um dem deutschen Sachverständigen Gelegenheit zu geben, sich von den Ansichten der alliierten Regierungen über die juristische und technische Seite der zur Erörterung stehenden Probleme zu unterrichten.

Unter diesen Umständen glaubt die deutsche Regierung, nachdem sie ihren Standpunkt zu einer Reihe der wichtigsten Fragen in der Note vom 20. Juli dargelegt hat, von einer weiteren schriftlichen Erläuterung dieses Standpunktes und von einer Stellungnahme zu den Ausführungen der französischen Note jetzt absehen zu sollen.“

Der Zweck der Juristenbesprechung.

Die Juristenkonferenz, die am Montag in London beginnen soll, und an der deutscherseits Ministerialdirektor Gauß teilnehmen wird, hat nur eine eng begrenzte Aufgabe zu erfüllen. Die Einladung beabsichtigt lediglich, dem juristischen Sachverständigen der deutschen Regierung die Möglichkeit zu geben, sich über die juristische und technische Auffassung der alliierten Sachverständigen zu informieren und durch Rückfragen Gelegenheit zu einer materiellen Erläuterung gewisser Formeln für den abzuschließenden Sicherheitspakt zu haben. Die Besprechungen werden unter

diesen Umständen nicht allzulange Zeit in Anspruch nehmen und höchstens drei bis fünf Tage dauern.

„Vielleicht“ Besprechungen der Außenminister.
 Ob dann sofort politische Besprechungen der Außenminister folgen werden, scheint indessen noch keineswegs festzulegen. Wenigstens schreiben die „Times“ in einem Leitartikel zu der französischen Note:

„Es ist befriedigend, daß die deutsche Regierung sofort beschlossen hat, auf diese Anregung hin zu handeln und einen hervorragenden juristischen Sachverständigen nächste Woche nach London zu entsenden, um mit den juristischen Sachverständigen Großbritanniens, Frankreichs und Belgiens über die möglichen Bedingungen des Paktes zu beraten. Auf diese vorläufige Erforschung des Bodens durch die Juristen werden ein wenig später vielleicht direkte Besprechungen zwischen den Außenministern der Westmächte und Deutschlands folgen.“

Nach französischen Meldungen sollen übrigens die in Aussicht genommenen Verhandlungen wahrscheinlich in Lausanne stattfinden.

Hoehendorffs letzte Fahrt.

Die Trauerfeier in Mergentheim.

Donnerstag mittag fand in Mergentheim (Württemberg) eine Trauerfeier für den verstorbenen österreichischen Feldmarschall Conrad v. Hoehendorff statt. Im Anschluß daran erfolgte die feierliche Ueberführung der Leiche nach Wien, wo sie auf Staatskosten beigelegt werden soll.

Kurz vor 1 Uhr versammelten sich vor der mit Blumen geschmückten Leichenhalle auf dem Mergentheimer Friedhof, wo die Leiche aufgebahrt war, die von auswärts eingetroffenen Offiziere, an ihrer Spitze der Wehrkreisbefehlshaber Generalleutnant Gasse, ferner der Vorsitzende des württembergischen Offiziersbundes Generalleutnant Teichmann, und als Vertreter des Königs Ferdinand von Bulgarien General Gantschew. Nach dem Eintreffen der Familienangehörigen des Entschlafenen begann die Trauerfeier. Alsdann folgte die Einsegnung der Leiche durch einen mit dem Verstorbenen eng befreundeten Jesuitenpater. Ansprachen wurden auf Wunsch des Verstorbenen nicht gehalten.

Der Trauerzug.

Nach der Feier wurde der Sarg auf einen mit vier Pferden bespannten Wagen gehoben, worauf sich der Zug unter dem Geläute aller Glocken und den Klängen des Beethoven'schen Trauermarsches sowie des alten österreichischen Soldatenliedes „Prinz Eugen, der edle Ritter“, durch die von Menschen dicht umsäumten Straßen der Stadt zum Bahnhof bewegte. Voraus marschierte die Polizei, dann folgte die Regimentskapelle des 13. Infanterie-Regiments aus Ludwigsburg. Hinter dem Sarge schritten die Familienangehörigen und Abordnungen. Als der Sarg in die Bahnhofshalle getragen wurde, spielte die Musik: „Ich hatt' einen Kameraden“. Während der Abfahrt erklangen die Klänge des Deutschlandliedes.

Der Sarg wurde dann in einen Wagen des fahrplanmäßigen Zuges nach Wien gehoben. In Passau, wo der Zug um Mitternacht eintraf, wurde der Sarg von einem Ehrengeleit der Bundesstruppen in Empfang genommen. Während der Aufbahrung in Wien halten Offiziere des Bundesheeres die Ehrenwache. Die Beilegung erfolgt auf dem Hiesinger Friedhof.

Hindenburgs Beileid.

Reichspräsident von Hindenburg hat an die Witwe des Feldmarschalls Conrad von Hoehendorff folgendes Beileidstelegramm gerichtet:

Euer Erzelenz sende ich tiefbewegt den Ausdruck meiner treuen Teilnahme. Der Entschlafene war mir ein lieber Kamerad, dem ich stets dankbare Erinnerung bewahren werde. Er ruhe in Frieden.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 29. August 1925.

Minister Sebering in Schneidemühl. Der preussische Minister des Innern, Sebering, beabsichtigt am Donnerstag das Ostprentlager in Schneidemühl. Die Besetzung beträgt zurzeit 242 Personen, darunter über 700 Verdrängte, sodas insgesamt nur 2200 Ostprenten bleiben. Minister Sebering erklärte, es bestche die berechnete Erwartung, daß bis Mitte des nächsten Monats weitere 1000 Flüchtlinge weitergeleitet werden können. Er hoffe auch, daß das Lager nicht bis in den Winter hinein beibehalten werden müsse. Die Unterbringung derer, die am 1. November aus Polen ausgewiesen würden, sei eine Siedlungsfrage, da es sich hier ja nur um Grundbesitzer handle.

Gebührenfreie Sichtvermerke nach Amerika. Auf Grund von Vereinbarungen mit den Vereinigten Staaten von Amerika erhalten deutsche Reichsangehörige die zur Einreise nach Amerika und den amerikanischen Inselbesitzungen erforderlichen Sichtvermerke sowie amerikanische Staatsangehörige die zur Einreise nach Deutschland erforderlichen Sichtvermerke vom 1. September 1925 ab gebührenfrei. Diese Regelung bezieht sich jedoch nur auf Nichteinwanderer. — Von dem erwarteten Zeitpunkt ab werden ferner nach Abmachungen zwischen der deutschen und der jugoslawischen Regierung die bisherigen Sichtvermerkgebühren für die beiderseitigen Staatsangehörigen herabgesetzt. Die Gebühren bewegen sich, je nach der Dauer des Aufenthalts, zwischen 1 und 10 Mark.

Umsatzsteuer und Preisentzug. Die Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels erklärte in einer Besprechung mit Pressevertretern: die Ermäßigung der Umsatzsteuer ab 1. Oktober werde vom Einzelhandel bei Festsetzung der Verkaufspreise von diesem Termin ab voll berücksichtigt, könne sich aber erst dann auswirken, wenn die Senkung der Umsatzsteuer vom Urprodukt an bis zum Einzel- bzw. Kleinhandeler in Abrechnung gebracht sei. Auf den am 1. Oktober vorhandenen Warenbeständen ruhe noch die alte Umsatzsteuer, sodas nicht erwartet werden dürfe, daß mit einem Schlage von diesem Tage ab bereits die volle

umfrageeremäßigung in den Kleiderkaufpreisen zum Ausdruck komme.

Die Jubiläumstagung des deutschen Handwerks- und Gewerbelammetages wurde am Donnerstag in Lübeck durch den stellvertretenden Präsidenten Geh. Oberberater März-München eröffnet. Er begrüßte dabei den neuernannten Reichskommissar für das Handwerk, Dr. Hoppe, der darauf seinen Dank ausdrückte. Nach Entgegennahme der Geschäftsberichte wurde als nächster Tagungsort Danzig bestimmt. Den ersten Tag der Jubiläumstagung beschloß ein Begrüßungsabend im städtischen Saalbau. Am Freitag fand eine Festigung statt, zu der auch der preussische Handelsminister Dr. Schreiber erschienen war.

Rundschau im Auslande.

Nach einer Meldung aus Hongkong ist in der Stadt Kanton der offene Kampf zwischen Chinesen und Fremden ausgebrochen.

Das spanische Direktorium hat den endgültigen Plan zur Durchführung der Offensive in Marokko genehmigt.

Ausdehnung des Druzenaustandes?

Nach einer Meldung des „New York Herald“ haben die Beduinen und nationalistischen Araber endgültig beschlossen, mit den Druzen gemeinsam vorzugehen. Die französische Regierung bestreitet allerdings die Nichttatsache dieser und ähnlicher Meldungen. In einer Sabasmeldung aus Beirut wird mitgeteilt, daß eine Abordnung der Sabas-Druzen des Sultan Atroch erschienen sei. Man berichtet, daß dieser folgende Forderungen aufstellt: 1. Sichele Anerkennung als lebenslänglicher Gouverneur des Dschebel Drus. 2. Keine französische Garnison dürfe in Dschebel Drus verbleiben. 3. Würde er sich dazu verstehen, einen französischen Delegierten in seiner Umgebung zuzulassen.

Caillaux' Bericht im Kabinettsrat.

In seinem Bericht über die Londoner Schuldenverhandlungen, den der französische Finanzminister sofort nach seiner Rückkehr aus London dem Kabinettsrat erstattete, wies er darauf hin, daß das britische Schatzamt mit den 12,5 Millionen Pfund ein letztes Angebot unterbreitet hatte und keine weiteren Zugeständnisse mehr machen werde. Da die Unterzeichnung des endgültigen Abkommens von der Regelung der Kriegsschulden mit Amerika abhängig gemacht werde, erklärte Caillaux, am 16. September nach Washington zu aufzubrechen. Eine Sachverständigenkommission zur Erledigung der Einzelheiten soll erst später folgen. Das Kabinettsrat stimmte diesem Plan zu.

Schluß des Sozialistkongresses.

Der internationale Sozialistkongress in Warschau nahm in seiner Schlußsitzung zwei Entschlüsse an, von denen sich der erste mit dem Bitterbund beschäftigt und obligatorische Schiedsgerichte für alle Konflikte fordert. Die zweite Entschlüsse bezieht sich auf Marokko. Der Parteikongress verlangt ausdrücklich, daß alle strittigen Fragen zwischen Frankreich, Spanien und Marokko dem Bitterbund unterbreitet werden sollen. Der nächste internationale Sozialistkongress soll spästens 1927 zusammentreten.

Aus Stadt und Land.

Jede halbe Sekunde ein Auto! Der außerordentliche Umfang, den der Kraftwagenverkehr in Berlin in letzter Zeit angenommen hat, wird veranschaulicht durch eine Zählung, die jetzt „Unter den Linden“ vorgenommen wurde. Man zählte in einer einzigen Minute 123 Automobile, während die Zahl der vorbeifahrenden Pferdebedroschken, Autobusse, Motorräder und einfachen Fahrräder bei dieser Verkehrszählung nicht einmal mit in Betracht gezogen wurde.

Wunderdottor und Betrüger dazu. Vom Gericht in Friedland (Mecklenburg) wurde der „Wunderdottor“ Bahmann in eine Gefängnisstrafe von fünf Monaten genommen, weil er sich in mehreren Fällen Betrug hat zuschulden kommen lassen. Das vielgewandte Genie wurde auf der Stelle verhaftet.

Erschütterndes E. isfall. Vor mehr als einem halben Jahr war ein 2-jähriger, aus besseren Verhältnissen stammender Bankbeamter aus Hamburg infolge Abbaues stellunglos geworden. Da er trotz aller Bemühungen keine andere Erwerbsmöglichkeit fand, richtete er sich im Sachsenwald eine Lagerstätte aus Fichtenzweigen und Heu her und ernährte sich mit Feldfrüchten. Jetzt hat man den Verarmten leblos aufgefunden. Er ist vermutlich Hungers gestorben.

1200000 Mark Unwetter Schäden im Mansfelder Bezirk. Wie eine Meldung aus Halle besagt, beläuft sich der durch die Unwetterkatastrophe im Mansfelder Becken verursachte Schaden nach den neuesten Schätzungen auf 1200000 Mark. Die ausstehenden Regengüsse, die in den letzten Tagen einsetzten, haben den Schaden noch vergrößert. Weitere Häuserentsetzungen, die erst jetzt eintreten, sind ebenfalls die Folge der Katastrophe.

Der gestohlene Nachsch. In Riesa (Kreis Bitterfeld) wurde des Nachts ein fetter Ochse im Gewicht von 18 Zentnern aus dem Stall eines Landwirts gestohlen.

Umfangreichen Steuerhinterziehungen ist die Behörde in Magdeburg auf die Spur gekommen. Es handelt sich um Tabaksteuerhinterziehungen einer dortigen Firma. Es soll sich um rund eine halbe Million Mark handeln.

Zu einer grauenschönen Familientragödie kam es in Uthleben bei Nordhausen. Ein Landwirt, der mit seinen Schwiegereltern und seiner Frau seit längerer Zeit in Wismigleben lebt, erschog nach kurzem Bortwechsel seinen Schwiegervater. Mit einem zweiten Schuß brachte der Täter seiner Frau eine schwere Bauchverletzung bei. Der Mörder tötete sich darauf durch einen Schuß in die Schläfe.

Großes Forellenerben durch Carbolium. Von einem Kaszuto rollte in Alroda (Harz) ein Faß mit 150 Kilogramm Carbolium. Der giftige Inhalt ergoß sich in die Luppheide und vernichtete den gesamten großen Forellensbestand.

Ein ganzes Schiff mit gewaltigen Steinquartern in der Weser gefunden. Infolge des diesjährigen niedrigen Wasserstandes ist unweit der Stadt Beren (Weser) ein altes Laßschiff mit mächtigen Sandsteinquartern, das bereits im Sommer 1923 gesichtet wurde, durch die steigende Flut aber wieder veruntrennt war, abermals an die Oberfläche gekommen.

Die Studienkommission des Verdener Heimatbundes hat bereits mehrere der gewaltigen Quartern, die aus Oberkärntener Sandstein bestehen, bergen lassen. Aller Wahrscheinlichkeit kommt ein Schiff in Frage, das vor ungefähr vierzehnhundert Jahren gesunken ist.

In der Erregung darüber, daß beim Kornabladen ein Mädchen einige Garben fallen ließ, ließ in Bayern bei Minden ein Landwirt die Heugabel von Mädchen in den Leib, sodaß es schwerverletzt zusammenbrach.

Die verwechselten Kinder. Einer Krankenschwester in Hannover ist ein schlimmer Irrtum unterlaufen. Als im dortigen Krankenhaus eine Frauen Dienstmagd nach erfolgter Krankebehandlung wieder abholen wollte, war sie äußerst verwundert über die große Veränderung, die in der Zwischenzeit ihr Kind erfahren haben soll. Da aber die Krankenschwester hartnäckig dabei blieb, daß es sich um das richtige Kind handele, trat sie damit den Heimweg an. Zu Hause angekommen, erweckte das Kind auch bei dem Mann wegen der seltsamen Veränderungen das größte Mißtrauen, weshalb sich der Mann schleunigst ins Krankenhaus begab und sich in den Schlaftaaf ließen ließ. Dort wurde er sofort von einem anderen Kind — dem richtigen — mit jauchzenden Paparufen begrüßt und der Mann konnte nun überglücklich mit seinem Sproßling nach Hause ziehen.

Der graufige Mädchenmord, der letzten in Darmstadt verübt wurde, ist jetzt, soweit es sich um die Person des Täters handelt, aufgeklärt worden. Als Mörder kommt ein 26-jähriger Student, der seit mehreren Jahren an der dortigen Hochschule studierte, in Frage. Der Mörder ist schuldig. Ueber die Persönlichkeit der Toten konnte bisher noch nichts Bestimmtes ermittelt werden.

Ja, wenn der „Dubito“ nicht wäre! Wegen unlauteren Wettbewerbs war in Dären (Rheinland) eine Frau zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt worden, weil sie Damenhüte in „hochmodernen Formen“ zum Verkauf ausbot, dabei aber nur Kinderhüte verkauft habe. In der zweiten Instanz erfolgte jedoch jetzt ihre Freisprechung. Ein Sachverständiger hatte darauf hingewiesen, daß heute bei der „Dubito“-Mode kein Unterschied mehr zwischen Hüten für Erwachsene und solchen für Kinder vorhanden sei.

Aus Palermo wird gemeldet, daß infolge einer Schiebererei drei Personen getötet wurden. Es wird die Meinung ausgesprochen, daß es sich um ein Verbrechen der Mafia handle.

Die Reuter aus Durban (Kapland) berichtet, hat er Schiffahrtsstreik einen bedrohlichen Umfang angenommen.

In Tokio sind nach neueren Meldungen durch die Tiefenüberflutungen insgesamt 40000 Häuser unter Wasser gesetzt worden.

Auf dem Flugplatz in Novara (Italien) stürzte ein unger Fliegerleutnant ab und blieb tot liegen.

Durch Überschwemmungen sind in Persien mehrere Dörfer und Brücken zerstört worden. Auch zahlreiche Personen kamen ums Leben.

Handelsteil.

Berlin, den 28. August 1925.

Am Devisenmarkt schwanten die Kurse also und Kopenhagen. Die übrigen Schulden lagen sehr ruhig.

Am Effektenmarkt setzte sich abermals eine Befestigung durch. Die Umsatztätigkeit war etwas reger als an den Vortagen. Der Rentenmarkt zeigte ebenfalls ein Erholung. Das Geschäft blieb ruhig.

Am Produktmarkt bewegte sich der Verkehr in engen Grenzen. Die Forderungen waren unverändert die Kühler zeigten keine Kauflust, zumal der Weizenlabial wenig lebhaft war. Hafer lag etwas fester. Gerste und Mais hatten sehr ruhiges Geschäft. Futterhülfrüchte und Erbsenfutterstoffe sind nur in kleinen Mengen gehandelt worden. Delsaaten still.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Umlich.) Getreide und Delsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 220-225, Roggen Märk. 168-175, Sommergerste 225-254, Wintergerste 180-185, Hafer Märk. 173-181, Mais loco Berlin 214-218, Weizenmehl 11,25-11,35, Roggenmehl 24,50-26,25, Weizenkleie 12,70, Roggenkleie 12,40, Kaps 355-360, Leinfaat 11,25-11,35, Bittoriaerbsen 26-32, Kleine Speiseerbsen 22-24, Futtererbsen 21-23, Bohnen —, Ackerbohnen —, Bohnen 26-29, Lupinen, blaue 12,50-14, Lupinen, gelbe 12,60-22,80, Erdnüssen 12-12,10, Sojaerbsen 21,25 bis 21,50, Torfmelasse 30-70 9-3,20, Kartoffelflocken 30-20,25.

Sport.

Für die K. T. N. C. Reichs- und Alpenfahrt 1925, die vom 4. bis 8. September eine Gesamtstrecke von über 1500 Kilometer durchschneidet wird, offenbart sich in der deutschen Kraftfahrerpresse ein sehr lebhaftes Interesse. Diese Fahrt nimmt ihren Anfang am 4. September in Frankfurt a. M. und führt am ersten Tage bis Augsburg, am zweiten Tage bis Zell am See. Nach einem Ruhetag in Zell am See ist die dritte Etappe von dort bis Bad Ischl und am 8. September die vierte Etappe von Bad Ischl bis München zurückzulegen.

Bei leichtathletischen Wettkämpfen in Kiel gewann Schumacher (Hamburg) mit 6,75 den Weitsprung, Wolke (Hamburg) in 9:38 den 3000-, Larnogrodzki (Helmholtz) in 4:21 den 1500-, von Oberstein (Hamburg) den 400-, Nathan (Karlsruhe) den 100- und 200-Meter-Lauf.

Im Jod Stauken geschlagen. Phil Scott, der Samson-Wenner nach Punkten schlagen konnte, legte jetzt über den bekannten englischen Schwergewichtsbörer Jod Stauken durch L. o. in der ersten Runde.

Leichtathletikturnier Deutschland-Schweiz. Am Sonntag wird in Basel der fünfte leichtathletische Länderkampf Deutschland-Schweiz ausgetragen werden. Auch diesmal wird mit einem neuen deutschen Erfolg gerechnet werden dürfen.

Gedenktafel für den 31. August.

1870 Schlacht bei Sol seville (31. August bis 1. September): Mantauel verhindert den Durchbruch der in Westinghloffenen Rheinarmee unter Bazaine — 1914 Fall der Festung Eibet — 1915 Einnahme von Luz durch die Oesterreicher — 1921 + Feldmarschall Karl v. Bälow in Berlin (* 1846).

Sonne: Aufgang 5,10, Untergang 6,49.
Mond: Aufgang 5,48, Untergang 1,35.

Beste Nachrichten.

Der Konflikt bei der Reichsbahn.

Berlin, 29. August. Die Vertreter der Eisenbahnarbeiter bei den Schlichtungsverhandlungen im Reichsarbeitsministerium legen in einem Schreiben an den Reichsarbeitsminister die Gründe dar, die sie veranlaßt haben, ihre Mitarbeit in der Schlichtungskammer einzustellen. Danach richtet sich der Protest der Arbeitervertreter in jeder Hinsicht gegen den Vorsitzenden, Oberbürgermeister a. D. Zietzen, der die Weisiger des Arbeitgebers vorzeitig über die Ablehnung der allgemeinen Lohnerhöhung unterrichtet haben soll, während die Weisiger der Arbeitnehmervertreter im unklaren gelassen worden sein sollen. Im übrigen erklären sich die Arbeitnehmervertreter zu jeder etwa gewünschten Aussprache bereit.

Die „Aga“ unter Geschäftsaufsicht.

Berlin, 29. August. Die von dem Gläubigerausschuß beantragte Geschäftsaufsicht über die Aktien-Gesellschaft für Automobilbau in Berlin-Neukölln ist von dem zuständigen Landgericht genehmigt worden. Zu Geschäftsführern sind Kommerzienrat Manasse und Herr Wunderlich ernannt worden.

Vertagung der Lohnverhandlungen bei der Reichspost.

Berlin, 29. August. Die Lohnverhandlungen bei der Deutschen Reichspost sind mit Rücksicht auf die zurzeit schwebenden Maßnahmen der Reichsregierung bis Anfang September vertagt worden.

Die Vertreter auf der Sachverständigenkonferenz.

London, 28. August. Nach dem amtlichen britischen Funkdienst werden bei den am Montag beginnenden Besprechungen die Länder wie folgt vertreten sein: Gauß-Deutschland, Rollin-Belgien, Bromageot-Frankreich und Sir Cecil Hurst-Großbritannien.

Die Meisterschaften der Deutschen Turnerschaft.

Leipzig, 29. August. Heute und morgen werden in Leipzig die Meisterschaftskämpfe der Deutschen Turnerschaft in den vollstündlichen Übungen ausgetragen. Das Wettkampfergebnis weist eine Teilnehmerzahl von 530 Wettkämpfern auf.

General Gourant nach Paris zurückgekehrt.

Paris, 29. August. General Gourant, der im Auftrage der französischen Regierung den polnischen Marschall beigekommen hat, ist gestern nach Paris zurückgekehrt. Er erklärte beim Empfang der Pressevertreter, daß die Ausbildung der polnischen und der tschechischen Armee so große Fortschritte gemacht habe, daß die französische Militärmission in kürzester Zeit aus beiden Ländern zurückbeordert werden könne.

Wieder ein französisches Flugzeug über Karlsruhe.

Berlin, 29. August. Die Morgenblätter melden aus Karlsruhe: Gestern nachmittag gegen 6 Uhr wurde über Karlsruhe wieder ein französisches Flugzeug gesichtet, das nach einem Urteil von Sachverständigen ein französisches Militärflugzeug war. Es verschwand nach kurzer Zeit wieder westwärts.

Certliches und Sächsisches

Dippoldiswalde. Nach gemeinsamen Besuch von Gastwirtschaften gerieten heute in der 4. Morgenstunde auf der Wassergrasse der Maurer Bernhard und der Arbeiter Reichel in Streit, in dessen Verlauf ersterer dem R. derartige Schläge auf den Kopf und ins Gesicht versetzte, daß er benimmungslos zu Boden stürzte. Von Schülern wurde R. zur Wache gebracht, wohin auch Sanitätsrat Dr. Voigt gerufen wurde. Gegen 5 Uhr konnte er heimgebracht werden. Bernhard, der als tadelloser Mensch bekannt und anderwärts schon ortsverwiesen ist, veruchte, sich auch an Oberwachmeister Sobr zu vergreifen, als er mit anderem am R. bemüht war, doch konnte sein Angriff verhindert werden.

Obercarsdorf. Wie schon einmal hier darauf hingewiesen wurde, wird an diesem Sonntag der Turnverein „Freie Turner“ seinen Sportplatz weihen. Verbunden damit ist eine Bezirksturnfahrt, so daß mit einem starken Besuche gerechnet werden kann. Der Platz, jenseits der Weisiger gelegen, ist von der Gemeinde dem Verein zur Verfügung gestellt worden, das aber doch besonders durch einen Bräunchenbau große Anfordungen an die Vereinsmittel gestellt. Eingeleitet wird das Fest mit einem Fußballspiel und Kommerz am Sonnabend. Am Sonntag werden Turnspiele und andere turnerische Veranstaltungen den Forttag ausfallen. Dem Festtag folgen Freiübungen und Abendvorführungen, abends Ball. Sieht das Wetter auch nicht besonders günstig aus, so wird es sich doch hoffentlich noch zum Guten wenden.

Pausa. Am Mittwochabend in der neunten Stunde fuhr ein auswärtiges Kaskadeur einen am Markte stehenden Feuerwehrturm um, wodurch zunächst die Straßenbeleuchtung der unteren Stadt verlosch und in der zehnten Stunde, als Folge hiervon, ein starker Kurzschluss im gesamten Gleichstromleitungsnetz antrat. Erst nach 1 1/2 stündigem Arbeiten unter ungünstigen Verhältnissen konnte das Gleichstromleitungsnetz wieder in Betrieb genommen werden.

Chemnitz, 28. August. Von heute an wird auf der Strecke Chemnitz-Germannsdorf-Augustsburg eine Postkraftwagenlinie in Betrieb genommen. Die Linie soll in Kürze bis Lengfeld durchgeführt werden.

Chemnitz, 28. August. In Lützenau wollten gestern abend gegen 7 Uhr zwei junge Leute wegen des eingetretenen Hochwassers ein Paddelboot, das auf einer kleinen Insel in der Waide befestigt war, in Sicherheit bringen. Sie befestigten das Boot, wurden aber durch das reichende Wasser über das Wehr getrieben, wobei das Boot umkippte. Der 19 Jahre alte Sander aus Hohenkirchen erkrankte, der andere Mitfahrer konnte sich retten.

Auerbach. Am Dienstagabend gegen 1/10 Uhr brach in einem, dem Lohnfuhrwerksbesitzer Robert Müller gehörenden Autoschuppen Feuer aus. Das in dem brennenden Schuppen stehende Lastauto, welches sich Müller geliehen hatte, wurde ein Raub der Flammen. Der Führer des Autos erlitt schwere und der Sohn des Lohnfuhrwerksbesitzers leichte Verletzungen.

Werdau. In der Nacht zum Mittwoch haben mehrere Diebe aus einem offenen, mit einer Plane versehenen Güterwagen drei große Säcke mit Trikotfabriken gestohlen und auf einen nahen Wiesenabhang geschleppt, wo sie die Abfälle unter Heu versteckten. Ihr Versteck wurde von einem Lebrling beobachtet, so daß die Diebe verfolgt wurden.

Crimmitschau. Hier stellte am Donnerstagvormittag ein Reisender auf dem Bahnhof zwei Koffer nahe an die Schienen und entfernte sich auf kurze Zeit. Als er zurückkam, sah er gerade noch, wie der eine Koffer von der Lokomotive eines einfahrenden Zuges zur Seite geschleudert, der andere aber mit fortgerissen wurde. Der letztere Koffer war völlig zertrümmert, der Inhalt (Wäsche) zerstückelt und beschmutzt, und somit völlig wertlos geworden.

Mittelherwigsdorf. In das Haus der Witwe Schmidt waren zwei Diebe eingebrochen. Als die Frau mittags gegen 1/1 Uhr nach Hause kam, hörte sie sofort die Einbrecher, die die Flucht ergriffen. Nach einer aufregenden Jagd konnte der eine festgenommen werden. Nach den vorgefundenen Papieren handelt es sich um einen 1901 in Friedland in Böhmen geborenen Josef Rieher. Der zweite Einbrecher ist entkommen.

Mittweida. Montag nachmittag veranstaltete ein hiesiger Verein ein Lesefest. Hierbei dankte ein 14-jähriger Schifferlehrling mit einem kleinen Terzerol, das geladen war. Pflötzlich ging ein Schuß los und traf einen danebenstehenden 10-jährigen Schulknaben in den Unterleib. Lebensgefahr scheint gottlieb nicht zu bestehen.

Niederwiesenthal. Ein nicht mehr ganz junger Liebhaber beehrte zu mitternächtlicher Stunde Einlaß bei seiner einstigen Angebeteten, einer Kriegswitwe. Doch alles Bitten und Drohen war furchtlos und nicht imstande, das Herz des Weibchens zu erweichen. In seinem Unmut darüber schlug er der einsigen Ge liebten eine große Anzahl Fensterscheiben und eine große Spiegel scheibe ein. Doch die Geschädigte versicherte, keinen Strafantrag stellen zu wollen und ihm auch weiter ihre Gunst nicht ganz zu entziehen.

Dippoldiswalde. Der „Sächsische Erzähler“ schreibt: Eine bodenlose Frechheit besah am Mittwoch in der 11. Vormittags stunde ein zirka 12-14-jähriger Junge, welcher, mit einem Saß versehen, in die Obst- und Gemüsegärten eines an der Porphauer Straße gelegenen Hausgrundstückes eintrat und dort feierlich solange Bohnen und Kapseln pflückte, bis der Saß gefüllt war. Er hatte noch die Dreifaltigkeit, sich mit einer abnungslos hinzu kommenden Frau zu unterhalten, nachdem er die Beute in einen Winkel geworfen, um sodann zu verschwinden. Man ist ihm aber auf der Spur, so daß ihm seine Tat nicht ungestraft hingehen dürfte.

Glauchau. Die kommunistische Stadtverordnete, Frau Martha Wätter, die bekanntlich im vorigen Jahre wegen Landfriedens bruch erst vom Gemeinamen Schöffengericht zu 1 Jahr 4 Monate Zuchthaus, auf ihre Berufung von der Großen Strafkammer des Landgerichtes zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden war, hatte der Ladung zum Straftritt nicht Folge geleistet. Als deshalb in voriger Woche Polizeibeamte in ihrer Wohnung er schienen waren, um sie abzuholen, erlitt sie einen Anfall. Sie wurde erst dem Stadtkrankenhaus und dann der Staatsanwaltschaft zum Abtransport nach dem neuingerichteten Frauengefängnis in Waldheim zugeführt.

Weißenwasser (D.-L.). Ein überraschender Fund wurde jetzt bei einem Neubau am Forstweg gemacht. Beim Ausschachten stieß man in etwa einem Meter Tiefe auf ein menschliches Skelett. Da nur noch der Kopf und die größeren Knochen erhalten sind, schließt man, daß es sich um einen Gefallenen aus den Befreiungskriegen handelt, zumal da schon vor einiger Zeit in einem Massengrab 14 menschliche Skelette gefunden wurden.

Mündliche Nachrichten.

Sonntag am 30. August 1925.
Schneeberg, 9 Uhr Lesegottesdienst (Ortspfarrer in Ripsdorf), 2 Uhr Taufgottesdienst.

Literarisches.

Neue amtliche Karte vom Tafel der oberen Sächsischen und Freiburger Städte. Diese Karten erstmalig von der Landesaufnahme Sachsen im Maßstab 1:100.000 zweifarbig herausgegebenen Karte ist die einzige ihrer Art, die die dankbaren Wandergebiete der oberen Sächsischen und des Freiburger Tafel, sowie die Umgebung des Fichtelgebirges auf einem Blatt vereinigt. Die Karte reicht im Norden bis zur Linie Mittweida-Charau, im Westen bis Chemnitz-Jochimsthal in Böhmen, im Süden bis Schlackenwerth-Rabonitz und im Osten bis Niederwiesenthal bis Dresden-Wittich in Böhmen, auf diese Weise den Erzgebirgshamm von Jinnwald bis zu den Tellerhäusern bei Oberwiesenthal wiedergebend. Die auf dem Blatttrande beigegebenen gebräuchlichsten Kartensymbole, sowie Skizzen mit dem Verlauf der politischen Grenzen und der Magnetnadelabweichung tragen wesentlich zur Erleichterung des Kartenlesens und zur Orientierung beim Gebrauch des Kompasses im Gelände bei. Zur Ver vollständigung für Wanderer sind die Orte mit Jugendherbergen durch grüne Unterstrichung der Namen gekennzeichnet. Die Karte ist durch den Buchhandel zum Preise von 1,20 M. zu beziehen, die amtliche Hauptvertriebsstelle (G. A. Kaufmanns Buchhandlung in Dresden) hält auch auf Leinwand in Taschen format ausgelegene Stücke vorrätig. Gleichzeitig sei auf das am 1. August in neuer Ausgabe erschienene, mit Uebersichtsbogen versehene und durch alle Buchhandlungen kostenlos erhältliche Preisverzeichnis der amtlichen Kartenwerke hingewiesen.

Ferkelmarkt Dippoldiswalde am 29. August 1925.
Die aufgetriebenen 56 Ferkel wurden zum Preise von 18 bis 37 Mark verkauft. — Außerdem waren 20 Gänse aufgetrieben.

Wochenspielplan der Sächsischen Staatstheater.

Opernhaus:
Sonntag 30. August „Amelia“ (7-n. 9.45), Montag 31. 8. „Die Zauberflöte“ (7-10), Dienstag 1. 9. „Amelia“ (7-n. 9.45), Mittwoch 2. Sept. „Die Meisterfänger von Nürnberg“ (8-11), Donnerstag 3. Sept. „Tiefstand“ (7.30-g. 10), Freitag 4. September „Orpheus und Eurydike“ (7.30-9.30), Sonnabend 5. Sept. „Lohke“ (7.30-10), Sonntag 6. Sept. „Don Giovanni“ (7-g. 10.30), Montag 7. Sept. „Jas und Zimmermann“ (7-g. 10).

Schauspielhaus:
Sonntag 30. August „Der Traum ein Leben“ (7-9.30), Montag 31. August „Halemanns Tochter“ (7.30-10.30), Dienstag 1. 9. „Der Traum ein Leben“ (7-9.30), Mittwoch 2. 9. „Don Carlos“ (8.30-10), Donnerstag 3. 9. „Der Traum ein Leben“ (7.30-10), Freitag 4. Sept. „Der Kaufmann von Venedig“ (7-9.45), Sonnabend 5. Sept. „Der Weg nach Vover“ (7.30-10.15), Sonntag 6. September „Der Traum ein Leben“ (7-9.30), Montag 7. 9. „Sechs Personen suchen einen Autor“ (7.30-n. 10).

Sport und Spiel.

Fußball. Das erste fällige Verbandsspiel „V.f.B.“ 1. Elf gegen S.V. Lößnitz 1. Elf, das am Sonntag nachmittag um 5 Uhr hier in Dippoldiswalde stattfinden sollte, mußte leider vom V.f.B. auf Ostfischen auf einen anderen Tag verlegt werden, da der hiesige Sportplatz für Verbandsspiele zurzeit noch spielunfähig ist. — Die 2. Elf will versuchen, ein Gesellschaftsspiel auszutragen und hat S.V. Weising 1. Elf nach hier verpflichtet. Anstoß 1/3 Uhr. — „V.f.B.“ 1. Junioren-Elf weilt in Dresden und wird sich Rasensport 2. Junioren zum Verbandsspiel stellen.

Produktenpreise zu Dresden

am 28. August 1925. — Preise in Goldmark.
Inländ. Weizen 23,00-23,50, inländischer Roggen 17,70-18,20, Sommergerste 22,50-25,00, Wintergerste, neu, 19,00 19,50, Futtergerste —, —, Hafer 21,00 22,00, dergl. mittel 19,50 bis 21,50, mais, dergleichen neuer 18,00-20,00, flau, Raps 34,50 bis 35,00, rühlg, Mais Kaplata 21,00-21,50, dergleichen anderer Sort. 20,30-20,80, hal. Cinquantin 26,00-27,00, Wilden — bis —, Lupinen blaue 17,00-18,00, Lupinen, gelbe 21,00-22,00, Futtererbsen 14,00-15,50, Weizenklein 12,00-13,10, Roggenklein 12,80-13,80, Raffer-Maisjung 46,00-47,00, Rädermehlmehl 37,00 38,00, Weizenmehlmehl 19,00-20,00, Inlandmehlmehl (Type 70) 35,00-36,50, Roggenmehl O I (Type 60) 30,00-31,00, Roggenmehl I (Type 70) 28,00 bis 29,50, Roggenmehlmehl 19,00-20,00.

In allen gewünschten Mäßen für Lack, Holz, Öl, Bronzen, Spez. Fußbodenlack in Öl, u. löse
Farben Bernstein-, Emaille-, Eisen- und Spirituslacke
Leinwandmalerei, Terpentinöl, Siccato, Pinakel,
Bleichen, Schablonen, Schwefel, Carbolnatrium empfiehlt billigst
Johannes Bemann H.D. Grahl's Nachfolger
Freiberger Str. 234

**REGIERUNGSRAT ARTHUR PAUL
HILDE PAUL, GEB. BERNDT
VERMÄHLTE**

DIPPOLDISWALDE

29. AUGUST 1925

DRESDEN

Lepus Hahn
Morgen Sonntag am 30. August
Ausflug
Abfahrt vorm. 7.30 Uhr mit dem Zuge nach Ripsdorf. Wanderung nach Senze, Hermsdorf, Schönfeld, Kammeladorf, Steinbrümmühle und Lehmühle.
Reger Beteiligung wird entgegen gesehen

Putter-Hafer
gibt ab
Louis Schmidt
Konservengläser
Einkochapparate
Gummiringe
eiserne Töpfe
Elmer
billigst bei
Hans Pfutz
Dippoldiswalde
Obertorplatz
neben Louis Schmidt

Stern-Lichtspiele
Dippoldiswalde
Nur Sonntag den 30. August 1/9 Uhr
Großes Doppelprogramm!
1.
Was ist Liebe?
Ein Spiel zum Lachen und Weinen.
Stummfilm in 5 Akten.
2.
Schwarze Erde
Ein Film aus dem Bergmannsleben heutiger Zeit
in 5 Akten.
Nur zeitiges Kommen liefert guten Platz.
Nach Schluß günstige Schenkerbindung
Hainsberg-Ripsdorf.

Neue Kartoffeln la neues Sauertrout
Maximierte Herzinge Pfeffer-Gurken
Kollmörse Kleine Gewürz-
Bratlinge Senf-
empfehlenswert billigt **Johannes Bemann** H.D. Grahl's Nachf.
Dippoldiswalde

Achtung! Sonderangebot!
Solange der Vorrat reicht verlaufe ich
prima braune Ledersandalen
Nr. 25 und 26 Paar RM. 2,20
Nr. 27 bis 30 " " 2,50
Nr. 31 bis 35 " " 2,95
Nr. 36 bis 40 " " 3,50
Nr. 41 bis 43 " " 3,90
Nr. 44 bis 46 " " 4,50
Fritz Lentzsch, Schubfabrik, Hockendorf-Edle Krone
Wir sind wieder mit einem Transport

Zucht- und Milchvieh
der Ostpreussisch-Holländer Rasse
eingetroffen und stellen denselben nach beendeter Quantität in unjeren Ställen sehr vorteilhaft zum Verkauf.
Schlachtvieh wird in Zahlung genommen!
Hausstein & Jäkel
Zucht- und Ruzviehgeschäft
Dippoldiswalde
im Hotel „zum roten Hirsch“
Tel. Nr. 7.
Drucksachen aller Art: C. Jehne

Technische Oele und Fette
für Industrie und Landwirtschaft
empfiehlt in guten Qualitäten zu konkurrenzlosen Preisen
E. Knauth jun., Hirschbach

Kirchenchorprobe
Dienstag am 9. Sept. abends 8 Uhr
Um vollständige Beteiligung wird gebeten
E. Schmidt
Die Ziehung
der 2. Borenerloosung der Kriegsbeschädigten und -hinterbliebenen wird auf den 27. September **verschoben**
Visitenkarten: G. Jehne

Brotpreis ab heute:
I. Sorte (2 kg) 70 Pfg.
II. Sorte (2 kg) 62 Pfg.
Bäckerinnung Dippoldiswalde
Wichtig! **Kriegsbeschädigte u. -hinterbliebene** Wichtig!
Sonntag am 30. August 1925 nachmittags 2 Uhr
Bersammlung
im Hotel „Stadt Dresden“. Betrifft Beschaffung von Hilfsmaterial

Schützenhaus Dippoldiswalde
Sonntag
feiner Ball
und Garten-Freikonzert
ff. Hauskapelle
Tanzbänderchen

Gasthof Berreuth
Morgen Sonntag
großes
Schweinsprämien-Vogelschießen
Haupttreffer ein Schinken!
Gleichzeitig **Gartenkonzert und Ball**
Hierzu laden freundlichst ein Bruno Peschel und Frau

Gasthof und Tanzpalast Talsperre Malter.
Sonntag
großer Fest-Ball
ausgeführt vom
Helbig-Orchester Dresden!
Urfidele Stimmung!
Weindiele — Likör-Bar
Bester Zug ab Malter nach Hainsberg 1103
Bester Zug ab Malter nach Ripsdorf 1227

Freie Turner Obercarsdorf u. U.
Anlässlich der Platzweihung am 30. August
großer Festball
in der „Frankenmühle“ Ulberndorf
Anfang 5 Uhr
Hierzu laden freundlichst ein Guido Eslog und der Festauschub

Freie Turner Obercarsdorf u. U.
Anlässlich der Platzweihung am 30. d. M.
großer Festball
im Gasthof Obercarsdorf
Anfang 5 Uhr
Hierzu laden freundlichst ein B. Boelke. Der Festauschub

Gasthof Sadisdorf
Sonntag am 30. August
feine Ballmusik

Beilage zur Weißeritz-Zeitung

Mr. 201

Sonnabend am 29. August 1925

91. Jahrgang

Holländisches Urteil zur Alkoholfrage.

Die Bestrebungen in Deutschland, zur Einführung des Gemeindebestimmungsrechtes hinsichtlich der Zulassung oder Nichtzulassung des Verkaufs alkoholischer Getränke zu gelangen, geben erneut Anlaß, die Ergebnisse der Trockenlegung in Amerika näher zu betrachten. Viel Oufes prophezeit das amerikanische Vorbild nicht.

Die Einwohner der Vereinigten Staaten befinden sich, was das Alkoholverbot betrifft, in der gleichen Lage wie wir in jener verflochtenen Zeit, da fast alles nur „auf Karten“ zu haben war. Damals versuchte das tiefstimmigste Gespräch binnen fünf Minuten zu halbgeschlückten Kommentaren über Hamstern und verborgene Vorräte. Genau so spricht heute der Yankee von seinen heimlichen berausenden Schätzen. Die Vereinigten Staaten sind „trocken gelegt“; aber es wird mehr getrunken als je zuvor. Jeder, vom Millionär, der sich die Kisten mit Whisky oder „Gin“ bei Nacht und Nebel ins Haus bringen läßt, bis zum Büroangestellten, der sein eigenes Bier in der Badewanne braut, und dem Arbeiter, der in einer der zahllosen verbotenen Kneipen Schnäpse ordinarster Sorte mit Wucherpreisen bezahlt — alle umgeben sie das Alkoholverbot mit Hartnäckigkeit und Eifer. Wein trinkt keiner mehr; was davon noch vorrätig ist, wird für Krankheitsfälle oder festliche Gelegenheiten aufbewahrt. „Eine Flasche Whisky oder Genever“, schreibt ein Korrespondent der „Saagschen Post“, „reicht zwanzigmal so lange als eine Flasche Wein. Cocktails vor Tisch und Whisky-Sodas während der Mahlzeit haben den Platz des bescheidenen Glases Wein eingenommen, das früher das Mal wärzte. Nicht nur die Männer trinken die scharfen Cocktails; auch die Frauen, sogar die jungen Mädchen halten, durch, solange ihnen der Gatte das Glas wieder vollschenkt.“ Und eine smarte Amerikanerin zog das hauswirtschaftliche Résumé des Alkoholverbotes mit folgenden Worten: „Seit der Trockenlegung braucht sich die Gattin kaum noch darum zu

kümmern, was sie ihren Gästen vorsetzt; sind erst die nötigen Cocktails genehmigt, so schmeckt doch keiner mehr, was er isst.“

Bekanntlich begann auch in Amerika die Trockenlegung mit der Einführung des Gemeindebestimmungsrechtes. Erst durch das daraus erblühende Durcheinander ergaben sich die eigentlichen Mißstände, weil in dem einen Orte erlaubt war, was in anderen als streng verboten galt. Zwangsläufig folgten — schon in dem Bestreben, wenigstens Ordnung zu schaffen — die Alkoholverbote der Einzelstaaten und endlich die allgemeine Trockenlegung, deren Früchte (siehe oben) wenig einladend vom anderen Ufer des großen Teiches herüberwinken.

Pilze, die man nicht sammeln soll.

Von Max Krüger (Dresden).

(Nachdruck verboten).

Die Pilzernte hat begonnen und damit auch die Zeit wo viele Menschen infolge Unkenntnis und Unachtsamkeit an Vergiftungserscheinungen erkranken, unter Umständen sogar den Tod finden.

Von diesen Giftpilzen und vor allem von den Doppelgängern unserer guten Speisepilze soll hier die Rede sein. Es ist zunächst der

Knollenblätterpilz

der vielfach mit dem Perlpilz, Feld-, Wiesens-, Waldchampignon und dem Parasol- oder Regenschirmpilz verwechselt wird. Die durch den Genuß des Knollenblätterpilzes hervorgerufenen Vergiftungen verlaufen in den meisten Fällen tödlich, da sich die Wirkung des Giftes erst nach vielen Stunden, unter Umständen erst am folgenden Tage, bemerkbar macht, und ärztliche Hilfe dann meist nicht mehr möglich ist. Der Pilz wächst fast überall in Gebüsch, Hecken, Laub- und Nadelwäldern. Fast stets stehen mehrere Exemplare beisammen. Er ist von schlanker Bauart, sein Hut weiß, gelb oder grün, weiß, aber nicht immer, mit weißen Flecken bedeckt. Seine Blätter sind weiß ebenso der Stiel, der sehr schlant gebaut ist und eine gelblich-

weiße Manschette (Ring) besitzt; nach unten zu verjüngt sich dieser zu einer Knolle oder Wulst, um welche wiederum weiße bis grünweiße Blätter liegen. Das Fleisch ist dünn und reinweiß, der Geschmack gut und mild, der Geruch nach rohen Kartoffeln.

Ihm ähnlich ist der ebenfalls giftige

Fliegenpilz

Sein Hut ist rot, mit weißen Flecken bedeckt und mit dem Stiel durch eine Haut verbunden, die später zerreißt und am Stiele herabhängt. Seine Blätter sind weiß, sein Stiel hohl, oben dünn, nach unten zu dicker werdend. Das Fleisch ist weiß, Geruch und Geschmack nichts besonders an sich. Er wächst fast überall.

Ein ihm in Gestalt und Farbe fast gleicher Pilz, der

Raiserpilz

hat gelbe Blätter, gelben Stiel und gelbes Fleisch und ist essbar. Er kommt jedoch gar nicht oder doch nur höchst selten vor, mehr im südlichen Deutschland.

Ein dem Fliegenpilz in der Gestalt ebenfalls sehr ähnlicher giftiger Pilz ist der

Pantherpilz

der in fast allen Wäldern wächst. Sein Hut ist grau bis dunkelgrau und mit weißen Flecken bedeckt. Seine Blätter sind weiß, ebenso sein Stiel, der sich nach unten zu verjüngt und an dessen oberer Ende sich eine weißgestreifte Manschette (Ring) befindet. Sein Fuß ist mit Warzen bedeckt. Das weiße Fleisch hat einen fast immer dumpfen Geschmack und eben solchen Geruch.

Von den Blätterpilzen käme als Giftpilz dann noch der

Birkenreizler

auch Giftreizler genannt, in Frage, der seinen Standort hauptsächlich in der Nähe von Birken, zwischen Gras, auf Wiesen und in Straßengraben hat. Er steht auch vielfach mitten unter dem echten und essbaren Blut- und Fichtenreizler. Der Hut des Birkenreizlers ist rötlich und mit zottigen Haaren bedeckt, sein Rand ist stets eingerollt. Die Blätter sind weiß, der Stiel von rötlicher Farbe. Das Fleisch ist weiß und von scharf brennendem und beißendem Geschmack, bei Bruch reichlich weiße Milch absondernd. Der essbare, echte Blut- oder Fichtenreizler dagegen hat stets rote Milch von angenehm würzigem Geruch und Geschmack.

In ganzen Büschen, an Baumstämmen findet man oft kleine Pilze, von denen das Stockschwämmchen ein ausgedehnter Suspenspilz ist. Sein Hut ist braun, nach dem Rand zu heller, der Rand ist eingerollt; seine Blätter sind hellbraun im Alter dunkelbraun, der Stiel oben hellbraun, am Fuß schwarz mit Schuppen bedeckt, die von unten nach oben stehen. Das Fleisch ist bräunlich, Geruch und Geschmack sehr aromatisch. Er wächst auf Birken-, Buchen- und dergl. harten Stämmen. Ihm ähnlich, aber giftig, ist der

Schwefelpilz

Auch er wächst an Baumstämmen, Wurzel usw., niemals allein stets in ganzen Büschen. Sein Hut ist gelb bis schwefelgelb in der Mitte dunkler, manchmal fast braun. Die Blätter sind gelb, später grün bis fast schwarz, der Stiel ist von gelblicher Farbe, hohl, verhogen. Sein Fleisch ist gelb, der Geruch widerlich, der Geschmack bitter. Achtet man auf die Farbe der Blätter, den Geruch und Geschmack so sind verhängnisvolle Verwechslungen zwischen dem Schwefelpilz und Stockschwamm ausgeschlossen.

Stanspilz

Er ist übrigens sehr selten, wenigstens in den Wäldern unserer Umgebung. Er wächst in Wäldern mit kalkigen Untergrund. Sein Hut ist gelblich bis hellbraun, dickfleischig, seine Röhren (Futter) sind gelb, an den Spitzen blutrot, bei Druck anlaufend. Der Stiel ist dick und gelb mit fast ausgeprägter negativer Zeichnung von ebenfalls blutroter Farbe. Das Fleisch ist gelb, bei Bruch blau anlaufend. Der Geschmack ist den des Steinpilzes ähnlich. In warmen wäre nun noch vor den

Gallenröhrling und dem Dickfußröhrling

die beide zwar nicht giftig, aber infolge ihres außerordentlich bitteren Geschmacks zum Genuß nicht geeignet sind. Der Gallenröhrling, ein dem Steinpilz sehr ähnlicher Pilz, besitzt einen hellbraunen Hut, der in der Jugend am Stiele anliegt, seine Röhren (Futter) sind in der Jugend reinweiß, später mit rosa Schimmer, wollig. Der Stiel ist gelblichgrün mit fast ausgeprägter negativer Zeichnung; das Fleisch ist weiß, bei Bruch verfärbt es sich langsam rötlich. Der Hut des Dickfußröhrlings ist grau bis leberbraun, seine Röhren sind gelb später grün, bei Druck oder Bruch laufen sie blaugrün an. Der Stiel verjüngt sich nach unten und ist mit einer fast ausgeprägten negativen, oben gelblichen, unten aber prächtig karminroten Zeichnung ausgefaltet. Sein Fleisch ist gelblich weiß, bei Bruch verfärbt es sich langsam blaugrün.

Von den Bovissen kommt als Giftpilz nur der

Kartoffelbovist

in Betracht. Dieser ist überall anzutreffen, er gleicht in der Gestalt einer Kartoffel, seine Haut ist gelblich und meist rötlich. In der Jugend ist sein Fleisch grauweiß, später schwarz mit bläulichem Schein. Dieses Fleisch zerfällt später in schwarzes Staub. Sein Geruch und Geschmack ist gut.

Im übrigen merke man alle Pilze, die einen unangenehmen, scharf brennenden oder beißenden Geschmack (Taublinge) oder eben solchen Witzsch (Waldlinge) haben.

Das tierärztliche Studium auf neun Halbjahre verlängert. Vom Reichsminister des Innern ist nach Zustimmung des Reichsrats eine neue Prüfungsordnung für Tierärzte erlassen worden. Das tierärztliche Studium erfährt dadurch eine Verlängerung von acht auf neun Halbjahre.

Ein Stettiner Segelboot, das von Stettin mit zwei Herren, die nur eine kurze Fahrt unternehmen wollten, abgefahren war, ist noch nicht zurückgekehrt. Es muß deshalb angenommen werden, daß das Boot mit den beiden Anfassern im Sturm untergegangen ist.

In Newhork erlief ein Beamter drei der schönsten Perlen der Welt. Es handelt sich um schwarze Perlen aus dem Besitz des russischen Adels. Der Kaufpreis betrug rund eine Million Mark.

Unter Beteiligung von mehr als tausend Menschen veranstaltete in Vatabla die wissenschaftliche Gesellschaft eine Treibjagd auf den nie gesehenen, sondern nur durch Zukipuren bekannten Affenmenschen Schapa. Die Treibjagd hat jedoch keinen Erfolg gehabt.

Adressentafel empfehlenswerter Ausflugsgaststätten u. Sommerfrischen

Erholungsheim Windischhaus
Schöne Sommerfrische im Orte Herrliche Lage am Walde mit pr. Fernsicht. Schöne Fremdenzimmer mit Balkon und guten Betten. Gut bürgerl. Verpflegung, d. möglichen Erfrischen. Tel. Amt Dippoldiswalde 56
Zu freundlichem Besuche ladet ergebenst ein **Clemens Lux**

Oberer Gasthof Reichstädt
Bringt den verehrlichen Vereinen, Touristen usw. seine behaglichen Lokalitäten in empfehlende Erinnerung. Großer Saal, Stallung f. 50 Pferde. Eig. Schlächterei. Tel. Dippoldisw. 63. Kleinb. Preßsch

Buschmühle Schmiedeberg.
Beliebte Sommerfrische.
Station vor Ripsdorf in waldreicher, idyllischer Umgebung und auf schattigen Waldwegen bequem von allen Seiten erreichbar. Ausgangspunkt lohn. Gebirgsausruhen. Beste Verpflegung. Vorzüg. Weine. Alkohol-Regelbad. Näher im Hause. Tel. Amt Schmiedeberg-Ripsd. 212. R. Krumpolt

Café Ranft, Wendischcarsdorf
angenehmer Aufenthalt, schöner schattiger Garten, Spezialität: ff. Kuchen und Schlagobaze

Heidemühle Wendischcarsdorf
Mit. im Hochw. Gut Mittagst., eig. Fleischerei, Eisl., 1/2 Stunde von u. zur Talpötte Walters. eine Stunde von Dippoldisw. U. May

Possendorf, Oberer Gasthof
bei Ausflugsort, neuer, Burksaal u. moderne Raucherstube Mit Staatsomnibus nach 11 Uhr Verbin. nach Dippoldiswalde Neben Sonntag ab 4 Uhr Vol. mußt. Tel. Paul Haupt

Gasthof Börnchen am Fuße des Lerchenberges
15 Min. v. Possendorf Beste Verpflegung. Schülern und Vereinen besonders empfohlen. Max Geißler

Teufelsmühle b. Kreischa
1/2 Stunde vom Wilsch. Idyllische Lage im oberen Parkwäldchen. Rühliche Verpflegung. Beste Verpflegung. Sonntag frische Wild. Tel. Kreischa 21. Gustav Neubert

Lindengarten Reinhardtstr. 11
hat sich Ausflügler und Vereinen bestens empfohlen. Gute Verpflegung, schöner Garten. E. Weinsich

Gasthof Oberfrauendorf
b Dippoldiswalle. Sommerfrische in schöner waldreicher Umgebung Eigene Fleischerei. Telefon 228. Karl Flemming

Gasthof Falkenhain
Schönster Ausflugsort. Herrl. Sommerfrische. Gute Küche. Eigene Fleischerei. 1/2 Stunde von Station Buschmühle. Neuerbauter Saal. Tel. Ripsdorf 150. Oskar Geißler

Coßmannsdorf Gasthof und Ballsalo
Eing. z. Robenauer Grund. Straßenbahn 22 nach Postplatz. Tel. 98 Fremdenz. Wasp. Autogarage. Alkohol-Regel. Räder u. Reiter u. Fuß. Günstiger Saal d. Umg. Herrl. Dekorationen. Sonntag seiner Ball

Lehnmühle an der Wilden Weißeritz
mitten im Hochwald bietet gemüthliche Einkehr bei ländl. Bewirtung. Sommerfrische Louise Ufer
bei Frauenstein

Frauenstein
Tagespartie von Dippoldiswalde und Umgebung Sommerfrische — Ausflugsort — Interessante Burgruine 658 m Höhe. Prachtvolle Fernsicht
Empfehlenswerte Einkehrstätten:
Hotel zum Bahnhof. Tel. Nr. 19
Schützenhaus
Hotel zum Stern. Tel. Nr. 81

Bahnhofs-Hotel Glashütte
empfiehlt den Besuchern von Glashütte und allen Einheimischen seine vollständig erneuerten Räumlichkeiten. — Behaglicher Aufenthalt. — Schattige Veranda. Verleihzimmer. Auerkannt gute Küche. — Bestgepflegte Biere. — Preisw. Weine. — Fernspr. 29. Rich. Höhnel

Bahnhofs-Hotel Weising
Bestes Haus für Touristen und Familien. — Auto-Unterkunft. — Stallungen. — Mod. renov. — vornehme Gasträume. Tel. Amt Frauenstein 31. Sonnabends und Sonntags Künstlerkonzert. Bes. Max Haus

Lugsteinhof (880 m)
die Perle des Erzgebirges
Höhenluft-Kur- und Sporthotel. Haus I. Ranges. Fernspr. Frauenstein 59. Autostraße Dresden-Zinnwald-Georgenfeld. Bes. J. Radtke

Gasthof zum Bergmannsgrub in Böhmischo-Zinnwald
Inb. Rnd. Fügner) hält sich best. empfohlen. Eig. Fleischerei. Tanzsaal

Das lohnendste Ziel einer Dampferfahrt auf d. Elbe ist das v. Bad Schandau auf interess. Strandwege in 15 Min. bequem erreichbar, bestbekannt
Café Häntzschel, Postelwitz.
Herrl. Aufenthalt (auch bei ungnstl. Wetter), mit wunderbar. Ausblick auf d. Elbstrom u. d. Gebirge. Schöner Kaffeegarten u. neuerbauter prächt. Glasveranda. Eig. Konditorei. Begr. 1853. ff. Eis, Schlagobaze, Eisgetränke, ff. Biere, Weine v. Peyer & Co. Nachf., Dresden — Ralte Platten. Tel. Bad Schandau 223. Bes. Otto Häntzschel

Altenberg i. Erzgeb. Hotel „zur Post“
Altbekannte Einkehrstelle und Sommerfrische nahe Bahnhof. — Autogarage. Fernspr. Frauenstein 4. Max Alsch

Birschsprung. Gasthaus zur Ladenmühle
einzig ruhige Lage, mitten im Walde gelegen, herwarag Sommerfrische. Beste Verpflegung, tägl. fr. Forellen. Tel. 156 Schmiedeberg-Ripsdorf, 105 Frauenstein. Erwin Böttich

Wo speist man in Dresden gut und billig?
Im „Braunschweiger Hof“
Freiberger Platz, nahe Postplatz. Telefon 22577. Reichhaltige Speisefarte. — Alle Spezialitäten der jeweiligen Jahreszeit. — Geheilig. Grundlag: Gut — reichlich — billig! — Gute eingerichtete Saubere Fremdenzimmer. Bes. Georg Müller

An der Weiche.

Skizze von Hannamaria Patschewski.

Im kleinen Saal der „Goldnen Traube“ herrscht fröhliches Treiben. Der im ganzen Ort beliebte Stationsvorsteher Reiffe feiert seinen fünfzigsten Geburtstag und gleichzeitig das 25jährige Dienstjubiläum. Der stattliche Jubilar trinkt lächelnd allen guten Wünschen Bescheid.

„Ja, meine Freunde,“ sagt er endlich, „wir sind hier nun froh beisammen, und doch hat vor langer Zeit meine Karriere an einem Faden gehangen; ein mutiges Mädchen wurde meine Retterin.“

„Erzählen!“ tönt es von allen Seiten. Reiffe nickt. „Gern. — Meine erste Station hieß Blönsdorf. Ein trauriges Nest, ohne Festung. Im Winter konnte ich vom Fenster aus bei hohem Schnee nur die Kirchturmspitze des Dorfes sehen. Dem Bahnhof gegenüber lag auf leicht ansteigendem Gelände ein einsames Bauernhaus. Acht Minuten entfernt ragte der Schornstein der Zuckerraffinerie, deren Glanz in den Hauptstrahlen mündete.“

Blönsdorf war Durchgangstation für Schnellzüge, weshalb man mir einen Telegraphen beigegeben hatte. Ein Tag des Dienstes verstrich wie der andre in steter Gleichförmigkeit.

Ich wohnte im Dorf und ging regelmäßig um zehn Uhr abends nach Hause. Mit den Einwohnern vertraut ich mich gut, nur einer war mein Feind. August Filtrop, ein heimtückischer, jähorniger Charakter, verfolgte mich mit glühendem Haß, weil ich ihn wegen Betruges bei meiner Behörde hatte anzeigen müssen. Ich wurde oft gewarnt, abends spät allein zu gehen, aber ich kannte keine Furcht. Plötzlich verschwand Filtrop aus dem Ort, um in Thüringen Arbeit zu suchen.

Jener Winter war hart und lang. Jeder freute sich, als der Frühling die ersten Boten schickte. Im Bauernhaus draußen sah ich oft die Hausdöchter am Fenster stehen, es flog auch wohl ein Gruß hinüber und herüber, aber näher kamen wir einander nicht.

Mit einemmal erschien Filtrop wieder, verwildert denn je, und trieb sich jeden Tag am Bahnhof umher. Als er anfing, das Giebel aus verbotenen Stellen zu betreten, mußte ich einschreiten. Er wurde heftig und ging mit geballten Fäusten und drohender Miene ab. Tagelang ließ er sich nicht sehen, dann ging's von vorn los. Eines Abends im Dämmern schien es mir, als häntiere er an einer entfernten Weiche, bei schärferer Prüfung war niemand mehr zu sehen. Ich begann, vorsichtig zu werden.

Nach einer Reihe schöner, warmer Frühlingstage kam Ende März der Winter noch einmal mit Schnee und Eis. Eines Abends setzte heftiger Schneesturm ein. Um zehn Uhr mußte ein Schnellzug, fünf Minuten später der Personenzug aus der entgegengesetzten Richtung kommen. Nach neun Uhr war ich allein, revidierte draußen Weichen und Signale und ging ins Büro zurück. Drin nehme ich die Zeitung zur Hand; auf dem Nebentisch tückte der Morseapparat. Beim Ueberfliegen der Seiten fand ich den Namen Filtrop. In Messerschreier gemessen. Also daher wieder zuhause, dachte ich. Auf dem Morseapparat tückte die nächste Station. Unwillkürlich bog ich das Gesicht dem Fenster zu, um erschreckt zusammenzufahren. Ohne Zweifel, das Gesicht, das eben an den Scheiben geisterähnlich auftauchte und verschwand, war Filtrops. Ich ging vor die Tür, alles still, nur der Schnee fiel in großen Flocken. Ich trat zurück und nahm die Züge an, aber meine Gedanken weilten draußen bei Filtrop. Was wollte er? Mich überfallen? Ich nahm die Pistole aus der Lade, den Paraffinbestand trug ich bei mir.

Hilfe hatte ich nicht zu erwarten. Der Besitzer drüben war am Morgen mit seiner Frau verreckt, die Tochter und das Gefinde schliefen in den hinteren Räumen.

Zwei Minuten vor zehn Uhr zog ich mich an, setzte die rote Mütze auf, griff zur Waffe und Laterne und schloß auf. Die Bahnsteiglaternen waren zum Teil vom Winde ausgeblüht, die wenigen brennenden leuchteten nicht weit.

Fernes Draußen kündete das Näherkommen des Zuges. Die Luft war schwer und undurchsichtig. Schon sah man einen matten Schein der Lokomotivlaternen an der Kurve im Felde, als ich durch den trüben Dunst gewahrte, daß die Weiche nach dem dritten Gleise falsch stand. Der Schnee hatte die etwa 180 Meter entfernte Weiche verweht, aber ich sah in jenem Moment mit tausend Augen.

Im dritten Gleise standen zehn beladene Wagen. Wie ein Blitz trat die Szene vor meine Seele. Filtrop hatte irgendwie die Weiche aufgeschlossen und verstellte, der Schnellzug fuhr auf die zehn Wagen und . . . Ich rannte dem Bahnsteig entlang. In der nächsten Sekunde trat eine dunkle Gestalt vor die Weiche. Der Schnee fiel ab, der Hebel wurde herumgerissen, der Mensch sprang zurück, und einen Herzschlag später sauste der Schnellzug durch. Es ging erschreckend schnell. Ich war wie gelähmt. Gleich darauf kam von der andern Seite der Personenzug. Ihm entstieg die Leute von drüben. Sie suchten auf dem Bahnsteig ihre Tochter, die endlich am ganzen Körper bebend um die Ecke kam. „Mädchen, Anna, was ist dir?“ schrie ihre Mutter auf. Ich führte alle ins Dienstzimmer und meldete die Züge zurück. Anna griff nach meiner Hand. „Gott sei Dank, Sie sind gerettet.“

Ein Gedanke durchzuckte mich. Die Gestalt an der Weiche, sollte sie? . . . Die Eltern starrten ihre Tochter verwundert an, bis sie zu erzählen anfing.

Den ganzen Tag hatte sie bereut, nicht mitgefahren zu sein. Ungebuldig sehnte sie die Ankunft des Zuges herbei. Als sie aus der Küche ins Vorderzimmer ging, um den Mantel zu nehmen, schlug draußen der Hofhund mit wütendem Gebell an. Schreck durchzuckte Anna. So bellte Rappo nur, wenn Filtrop in der Nähe war. Er hatte den Hund einmal mit Steinen fast totgeworfen, und seitdem geriet Rappo in die größte Wut, wenn er seines Feindes Nähe mitterte.

Anna schritt zum Fenster. Sie sah durch das Gestrübe einen Menschen den Abhang hinunterlaufen, an meinem erleuchteten Fenster sich aufrichten und wieder verschwinden. Sie wußte, daß ich allein war. Heiße Angst um mein Leben erfaßte das brave Mädchen. Ohne Besinnen riß sie ihres Vaters Revolver an sich und eilte draußen den schmalen Fußweg entlang, den Filtrop benutzt hatte. Hinter den Rabenwagen vorkommend, sah Anna, wie Filtrop vor der Weiche kniete und den Hebel umlegte. Sie verriet sich nicht, bis er davonlief. Aus Furcht wartete sie noch sekundenlang. Da kam schon der Zug. So galt kein Besinnen. In einem Griff hing ungegählt Menschenleben. Weiche herum! Im nächsten Moment brauste der Schnellzug mit seinen ahnungslosen Passagieren vorüber. Heute noch denke ich mit Grauen und Freude zugleich an jenen Märzabend. Filtrop hat man nachdem im Stall eines Tagelöhners erhängt gefunden.

„Und ihre Retterin? Wissen Sie, wo sie geblieben ist?“ Reiffe lachte. „Doch, Sie haben sie vorher an meiner Seite sitzen sehen.“

„Ihre Frau!“ tönte es von allen Seiten. — Einer der Lustigsten hob das Glas. „Prosit, Freund, ihre mutige Gattin soll leben!“

Hell klangen die Gläser aneinander.

Sinnsprüche

von Ehrhard Mehmer-Lauenstein.

Frau Sehnsucht hegt in ihrem Garten Viel Blumen wunderbar und fein. Die Zauberformel heißt: Warten! Boburch die Blümlein selbst auf harten Und fels'gen Gründen ihr gebeth'n.

Laß uns vertraun, daß wir sind wohl beraten; Nicht haben selbst mit unserm Mißgeschick. Denn jede Not und was aus Zwang wir taten, Gereicht uns letzten Endes doch zum Glück.

Venga nel giardino.

Von Hilde Supan, s. St. Florenz.

Die Sonne brennt glühend auf den schmalen Weg zwischen den Zitronengärten. An den Mauern laufen die smaragdnen Eidechsen und verschwinden oben unter dem hellen Grün blühender, frühlingsbehangener Zweige. Ein junger Sizilianer, braun, mit schneigen Gliedern und großen, grauen Augen, liegt auf den Steinen und sieht den Weg entlang, auf dem die „Inglese“ kommen muß. Neben ihm liegen, zu einem Bündel vereinigt, Zweige der limone dolce mit großen goldenen Früchten. Jeden Tag wartet er hier um die Poststunde auf das Kommen der fremden Frau. Sie hat große blaue Augen und versteht nicht, was er zu ihr spricht. Bangsam kommt sie durch die Sonne auf dem hellen Weg. Ihr weißes Kleid und die blonden Haare leuchten. Mit geschmeidigen Gliedern wirft sich der junge Mensch von der Mauer herunter ihr in den Weg und streckt ihr die Zweige mit einer schönen Bewegung entgegen. Zögernd nimmt sie sie; der junge Italiener, der sie täglich belauert, ist ihr unheimlich. Er erzählt immer das gleiche. Noch und nach versteht sie, daß er sie täglich bittet, mit ihm zu gehen in seine Zitronengärten. Dort werden sie zusammen Nespole pflücken, die nur bei ihm schon reif sind, und Mandeln, große, grüne Mandeln, soviel sie mag. Die blonde Inglese lächelt immer das gleiche, auch als sie ihn längst verstanden hat; „non capisco italiano“. Dann beginnt er geduldig von neuem, erzählt auch von seinen Ziegen, die er ihr winzig klein als farbige Punkte hoch oben in den Felsenbergen zeigt. Einmal läßt er einen gelenden Pfiff aus. Noch einmal schrillt der seltsame Ton an den gelben Felsen hoch, und die Fremde sieht, wie die verstreuten Ziegen alle gleichzeitig über die Felsen hinunterpringen. In kaum fünf Minuten haben sie den weiten Weg zurückgelegt und umringen aufgeregter medernd ihren Herrn, der mit weißen Zähnen lacht.

Tag für Tag wartet er; niemals wird er ungeduldig. Der Blick der grauen Augen brennt auf den blonden Haaren, dem hellen Gesicht. Manchmal zittert seine Stimme, wenn er zum hundertstenmal murmelt „venga nel giardino“. Immer begleitet er sie das gleiche kurze Stüd zwischen den Mauern, streckt ihr dann eine bebende Hand zum Abschied hin und murmelt „Domani lei venga“. An vielen Morgen findet die Fremde Blumen auf der Schwelle ihrer Tür. Einmal sind es dunkelblaue Bellchen, zwischen denen eine Silber-

*) Kommen Sie in den Garten.
**) Morgen werden Sie kommen.

weiße Kalla leuchtet, ein andermal zartrosa Leutojen oder glühende Nelken. Sie dankt sich nicht, und der junge Stallknecht fragt niemals.

An einem glühenden Nachmittag kommt sie müde im schmalen Schatten des Wegs. Schwer zittert der Duft der Zitronenblüten über die Mauern. Sie bleibt stehen und starrt gedankenlos auf eine Eidechse, die unbeweglich an den heißen Steinen klebt. Plötzlich ist er neben ihr. Er steht eine der roten Nelken, die er nachts auf ihre Schwelle gelegt hat, an ihrem Kleid. Noch niemals hat sie eine seiner Blumen getragen. Von hinten umschlingt seine harten braunen Arme die helle Gestalt, und seine Lippen pressen sich glühend auf den zarten Hals.

Bebend vor Jörn reißt die Fremde sich los und läuft, ohne sich umzusehen, zwischen den Mauern dem Dorfe zu, verfolgt von der aufregenderen Stimme des jungen Stallknechts: „Domani lei venga . . .“

Aphorismen.

Man ist deswegen noch lange kein Dumpe, weil man ein Bettler ist.

Ein beglückender Irrtum ist manchmal wertvoller als eine Wahrheit, die zu nichts führt.

Man darf sich keine Illusionen machen. Aber man kann so viele Enttäuschungen erleben, daß nur eine Illusion einem das Leben noch erträglich machen kann.

Saul war es, der auszog, eine Eselin zu suchen und ein Königreich fand. Diese wahren Sauls sind selten. Die meisten ziehen aus, ein Königreich zu suchen, was sie aufgeben, nachdem sie die erste beste Eselin gefunden haben.

Alte Weisheiten hemmen neue Wahrheiten nicht. Wohl dem, der begraben kann — seine Mißverständnisse zuerst! Albert Mühl.

Herbstgold.

Von B. Rollens-Meyer.

In den Anlagen sinken die ersten weißen Blätter auf den Grund. Sie singen leise ein Lied vom Entgehen in unergleichem Rhythmus. Die Mittagssonne bricht durch und vergoldet die Wehmut des Frühherbstes.

Ein bleicher Mann mit angegrautem Haar kommt auf Krähen daher. Er setzt sich auf die Bank. Jrgendein grauer Schicksalsschlag hat ihm das linke Bein geraubt, irgendeine der vielen Zufälligkeiten, die ohne erkennbaren Grund unseren Lebensweg kreuzen und Bewegtheit hineinbringen.

Kinderangst und Kinderlüge.

Von Dr. Franz Bernicke-Hamburg.

Die Angst der Kinder vor unbekanntem Menschen und Dingen, vor dem einsamen Gang über den unberechneten Korridor oder in den dunklen Keller erfüllt die Väter zum Teil mit Groll gegen den Feigling, der nie im Leben zurückkommen wird; und das Lügen der Kleinen läßt die Mütter an dem guten Charakter ihrer Kinder verzweifeln, zumal es oft erst mit dem achten Lebensjahre auftritt, wo man den Unterschied von Wahr und Unwahr schon tief genug ins Bewußtsein gepflanzt zu haben glaubt.

Beide Tatsachen, Kinderangst und Kinderlüge, sollten jedoch die Eltern nicht beunruhigen, denn sie sind aus einem Seelenzustand geboren, der an das kindliche Alter gebunden ist und mit ihm verschwindet. Wir erinnern uns, daß so ein kleiner Kerl mit einem Stück Holz eine unwahrscheinliche Fülle von Spielen ausführen kann. Einmal ist der Holzklöß ein Dampfer, im nächsten Augenblick eine Eisenbahn, dann ein Mensch, er verwandelt sich zum Hund, er wird zum Ofen, in dem Feuer brennt, kurz: er ist alles, was dem Kinde in der bunten Folge seiner Vorstellungen gerade einfällt. Der ungeheure Ernst, mit dem die jeweilige Rolle des Klohes durchgeführt wird, deutet darauf hin, daß der Spielende von der Tatsächlichkeit der Verwandlung vollkommen überzeugt ist. Wo wir Großen immer nur das Holz sehen, sieht das Kind wirklich die gedachten Dinge. Dies erklärt sich daraus, daß der kindliche Geist viel stärker seine Phantasiegebilde in die Außenwelt projizieren kann, so stark, daß er das Bewußtsein, nur Gebilde des eigenen Denkens vor sich zu haben, vollkommen verliert. Der Erwachsene hat ein ähnliches Erlebnis nur noch, wenn der Kontrolle läbende Teil seines Gehirns ausgeschaltet ist: im Fieber oder im Traum. Kinder sind gewissermaßen wachend Träumende. Und hieraus entspringen Kinderangst und Kinderlüge.

Wenn ein Kind über einen dunklen Korridor geht, ist er ihm tatsächlich mit allerhand unheimlichen Wesen bevölkert. Das Kind weiß noch nicht, daß es selbst der Erzeuger dieser Gestalten ist, und hat somit Angst vor den Zwergen und Unholden, die, aus der Märchenwelt entsprungen, ihm da an Portieren oder in Türhaken gegenüberstehen. Nun ist es natürlich Aufgabe der Erziehung, diese Angst abzubauen. Aber es ist falsch, das mit einem Kopfsprung machen zu wollen. Damit kann man Feigheit wohl zuweilen brechen. Was hier vorliegt, ist keine Feigheit, sondern nur ein noch unsicheres Wirklichkeitsgefühl. Und da muß der Erzieher immer von dem Grundfach ausgehen, in jedem Fall das Kind liebevoll von dem Nichtvorhandensein seiner Unholden zu überzeugen, indem er einfach Licht macht. Grundsätzlich ist es natürlich, diese Furcht noch durch leere Drohungen mit bösen Männern u. ä. zu verstärken.

Die Kinderlüge beruht auf dem gleichen schnellen Spiel der Phantasie mit den wirklichen Tatsachen. Selbst Kinder, die keine Furcht vor Strafe zu haben brauchen, lügen in einem gewissen Alter, meistens vom achten bis zum ersten Lebensjahre. Die Ereignisse verschieben sich in ihrem Denken und ordnen sich in der Erinnerung zu anderen Abläufen. Sie glauben beim Wiedererzählen ernsthaft an das Gesagte, und der harte Vorwurf: Du lügst! kann so ein kleines Herz leicht in Bitterkeit verschließen. Auch hier ist es die Aufgabe der Erziehung, behutsam den Sinn für die Wirklichkeit zu wecken, und durch den Nachweis, daß die vorgetragenen Beschuldigungen der Ereignisse sich so nicht zugetragen haben können, dem Kind das Verständnis für eine logisch nach Naturgesetzen geordnete Welt zu erschließen.

In beiden Fällen, bei Kinderangst und Kinderlüge, kann man nur von einem Irrtum der Kleinen sprechen, einem Irrtum, wenn wir die Erwachsenenvorstellungen als das Normale ansehen. Und das müssen wir, da das Kind ja in die Welt der Erwachsenen hineinzuwachsen soll und das auch selber will. Aber Irrtümer sind keine Charakterfehler. Das sollten die Eltern bedenken, ehe sie zu harten Maßnahmen greifen gegen Kinderangst und Kinderlüge.

Er lehnt die Krücken seitlich gegen den Stuhl und streckt beide Hände aus. Ein Junge von etwa zwölf Jahren reicht ihm Essen in einem Kesselfchen.

„Danke, mein Kind.“

Der Krüppel verzehrt sein Mahl, die letzten paar Löffel hastig. Es eilen viele Leute vorbei.

„Kommst du heute früh heim, Vater?“ fragt das Kind. Der bleiche Mann zuckt die Achseln. Um seinen Mund liegt etwas Bitteres. „Mal sehen, Kind, wie's geht.“

Er will aufstehen. Der Junge reicht ihm die Krücken und hilft. Dann nimmt er das Kesselfchen, nickt dem Vater attig zu und läuft heimwärts.

Nun lächelt der Mann. Er tut ein paar Schritte nach dem breiten Weg zu. Dort steht die alte Platane. Er lehnt sich dagegen, zieht das seitlich am Gurt hängende Kässchen vor und ruft in die vorbeistuhende Menge:

Sind Streichhölzer gefällig? — Streichhölzer gefällig? Sein Blick schweift in die Ferne dem Jungen nach. Er ist längst verschwunden. Aber auf dem blassen Gesicht leuchtet noch immer das seltsame Lächeln.

Durch die Zweige der alten Platane lugt sanftes Sonnenlicht und vergoldet die Wehmut des Herbstes. —

Angestellten- und Invalidenversicherung.

Die neuen erhöhten Sätze.

Die Leistungen in der Angestellten- und in der Invaliden-Versicherung haben wesentliche Erhöhungen erfahren. Es treten entsprechend den Erhöhungen der Leistungen folgende Veränderungen in den Gehalts-, Lohn- und Beitragsklassen ein:

1. Angestelltenversicherung (mit Wirkung vom 1. September ab): Gehaltsklassen: Klasse A bis 32 50 Mark monatlichen Arbeitsverdienst, Klasse B von mehr als 50 bis 100 Mark monatlichen Arbeitsverdienst, Klasse C von mehr als 100 bis 200 Mark, Klasse D von mehr als 200 bis 300 Mark, Klasse E von mehr als 300 bis 400 Mark, Klasse F von mehr als 400 Mark monatlichen Arbeitsverdienst.

Der Monatsbeitrag beträgt in der Gehaltsklasse A 2 Mark, in der Gehaltsklasse B 4 Mark, in der Gehaltsklasse C 8 Mark, in der Gehaltsklasse D 12 Mark, in der Gehaltsklasse E 16 Mark, in der Gehaltsklasse F 20 Mark.

Für Versicherte, deren Entgelt vom 1. Juli 1924 ab im Monat 50 Mark in der Angestelltenversicherung und vom 1. August 1925 ab mindestens 6 Mark in der Invalidenversicherung nicht übersteigt und für Be-

Ange in beiden Versicherungen hat der Arbeitgeber die vollen Beträge von den genannten Zeitpunkten ab zu zahlen.

Für freiwillige Beitragsentrichtung sind die Beitragsklassen G und H gebildet. Der freiwillige Monatsbeitrag beträgt in der Beitragsklasse G 25 Mark und in der Klasse H 30 Mark.

2. Invalidenversicherung. Mit Wirkung vom 28. September 1925 werden nach der Höhe des wöchentlichen Arbeitsverdienstes für die Versicherten folgende Lohnklassen gebildet: Klasse 1 bis zu 6 Mark, Klasse 2 von mehr als 6 bis 12 Mark, Klasse 3 von mehr als 12 bis 18 Mark, Klasse 4 von mehr als 18 bis 24 Mark, Klasse 5 von mehr als 24 bis 30 Mark, Klasse 6 von mehr als 30 Mark.

Als Wochenbeitrag werden erhoben: Lohnklasse 1 25 Pfg., Lohnklasse 2 50 Pfg., Lohnklasse 3 70 Pfg., Lohnklasse 4 100 Pfg., Lohnklasse 5 120 Pfg., Lohnklasse 6 140 Pfg.

Die Beiträge bei der Selbstversicherung und Rentenversicherung sind in der dem jeweiligen Einkommen entsprechenden Lohnklasse, mindestens aber in der Lohnklasse 2, zu entrichten. Beiträge zur Unfallversicherung für die Zeit vor dem 1. September 1925 sind vom 10. September 1925 nach den Vorschriften des neuen Gesetzes zu entrichten. Invalidenversicherungsbeiträge für die Zeit vor dem 28. September d. Js. sind vom 15. Oktober 1921 an nach den neuen Vorschriften zu beschaffen.

Der Kampf gegen die Teuerung.

Das Reichskabinett hat sich am Dienstag ausführlich mit der Frage der Preislenkung beschäftigt, und es sind dabei schon ganz bestimmte Schritte in Aussicht genommen. Durch die Aufhebung der Steuer- und Zollgesetze ist nach Ansicht der Regierung die für feste Preise notwendige Grundlage gegeben. Die Reichsregierung hat deshalb an alle Wirtschaftsgruppen die dringende Aufforderung gerichtet, durch ihre Preisfestsetzungen zur Eindämmung der Teuerung beizutragen. Besondere Maßnahmen sollen gegen die Kartelle ergriffen werden. Im Jahre 1923 ist bereits eine Verordnung erlassen, die es ermöglicht, gegen die Preisfestsetzungen der Kartelle, d. h. der Interessenverbände bestimmter Industrie- oder sonstiger Wirtschaftsgruppen vorzugehen. Gerade diese Kartelle, die es ihren Mitgliedern zur Pflicht machen, eine Ware nicht unter einem bestimmten Preis abzugeben, wirken verteuernd, da sie den freien Wettbewerb beschränken und verhindern, daß sich der Preis nach dem Verhältnis von Angebot und Nachfrage regelt.

Schon bisher ist die Regierung gegen die Preispolitik der Kartelle erfolgreich vorgegangen. Das durch die Verordnung von 1923 eingeführte Kartellgericht hat in rund 160 Fällen eingegriffen und in 60 dieser Fälle hat das Gericht zu Gunsten des Klägers entschieden, sodaß die Kartellmaßnahmen zu Fall kamen. In Zukunft will die Reichsregierung noch schärfer gegen die Kartellauswüchse vorgehen, wozu ihr die Verordnung eine ausreichende Handhabe gibt.

Ferner beabsichtigt die Regierung, gegen gewisse Ueberbleibsel aus der Inflationszeit vorzugehen, die die Preisfestsetzung erschweren, insbesondere gegen die aus der Inflationszeit noch so wohlbekannte Klausel „freibleibend“, die auch heute noch besonders in Bau- und Textilgewerbe sehr beliebt ist. Besonders Mißstände herrschen auch auf dem Gebiete der „Kartellartikel“, für die von den Produzenten vielfach auf Mindestpreise festgesetzt werden. Es ist festgestellt worden, daß der Verdienst des Einzelhandels in Kartellartikeln bis zu 75 Prozent betrug. Die Zahl der Verbände, die hier bisher zu Beanstandungen Anlaß gegeben haben, beträgt 30 bis 40 Prozent. Man hofft aber, daß die Androhung schärferer Maßnahmen genügt, um der Regierung die Notwendigkeit des Eingreifens zu ersparen.

Da sich die Teuerung am drückendsten auf den Gebiet der Lebensmittel bemerkbar macht, sind auch vom Reichsernährungsministerium Maßnahmen geplant, doch stehen sie noch nicht in einzelnen fest. Jedenfalls wird es sich hier vor allem darum handeln müssen, den übermäßigen Zwischenhandel, der sich in der Nachkriegszeit zwischen Erzeuger und Verbraucher eingeschoben hat, wieder auszuschalten. Während im Frieden die Verteuerung der Ware vom Erzeuger bis zum Kleinhandel 25 Prozent betrug, beträgt sie heute 45 Prozent, d. h. ca. 80 Prozent mehr als im Frieden. Ganz besonders fühlbar machen sich die hohen Fleischpreise, die sich aus den Viehpreisen nicht rechtfertigen lassen. Auch hier ist es vielmehr der Zwischenhandel, der verteuernd wirkt. Während der heutige Fleischverbrauch nur noch 80 v. H. der Vorkriegszeit ausmacht, hat sich das Gewerbe auf ein vielfaches der Vorkriegszeit ausgedehnt. Welche Maßnahmen gegen diesen Mißstand ergriffen werden sollen steht im einzelnen noch nicht fest.

Die Heide blüht.

Auch die Pläner Heide hat in den letzten Jahrzehnten schon manches von ihrer Abgeschlossenheit und von der Herbit ihres Landschaftsbildes verloren. Aber noch immer gibt es dort Gegenden, die so still sind und so entlegen scheinen, daß man sich in einen anderen Erdteil versetzt fühlen könnte, wie uralte Grabmale vom Tod längst verstorbener Menschen erzählen. Am schönsten ist aber doch die Heide, wenn das Heidekraut zu blühen anfängt. Dann ist

es, als ob in der Heidelandschaft Frühling und Sommer zugleich eingelebt wären. In ungezählten Millionen schwärmen dann die Bienen der Heidebauern aus um den kostbaren Stoff heinzutragen in den Bienenstock. Käfer, goldig schimmernd, andere mit einem silbernen Kleid, mit roten, gelben, blauen, grünen, schwarzen, braunen Rädchen huschen durch das Heidekraut, überall ist Leben und Bewegung, wo vorher alles tot schien. Nach altem Volksglauben ist die Blüte des Heidekrautes aus den Blutstropfen von Kriegerern entstanden, die vor vielen Jahrhunderten auf der Heide gefallen sind; denn auf diesem Boden wurden dereinst zwischen germanischen und slawischen Völkern schwere Kämpfe ausgefochten. Erst jetzt erscheint die blühende Heide, wenn die Sonne ihre Strahlen darüber wirft, dunkelrot, wie geronnenes Blut, wenn der Himmel mit schweren dunklen Wolken verhangen ist. Wie Wächter über die Heide stehen die Wacholderbäume da. Die Schönheit der blühenden Heide ist erst spät entdeckt worden, Maler und Dichter waren es, die diese Schönheit zuerst wahrnahmen und die die Kunde davon weiter verbreiteten. Heidebilder sind jetzt sehr häufig zu sehen. Besonders treffend besang Theodor Storm die Heidelandschaft, als er dichtete:

Es ist so still, die Heide liegt
Im warmen Mittagssonnenstrahl,
Ein rosenroter Schimmer fliegt
Um ihre alten Gräbermole,
Die Kräuter blüh'n, der Heideduft
Steigt in die blaue Sommerluft.

Am zwei schöne Augen.

Noman von G. W. W.

(40. Fortsetzung.)

„Du sollst aber heut nicht bloß für mich schön sein, kleines Mädchen, ich will, daß du sie heut alle bezauberst,“ sagte er, hob ihr Kinn empor, blickte ihr in die Augen und hatte ein triumphierendes Gefühl: sie mußte sich ja jeden gewinnen, der sie sah, wie sie hier vor ihm stand!

„Um deinetwillen möcht' ich's können,“ gab sie wieder mit der inbrünstigen Stimme zurück. O, nur heut Abend ihm keine Enttäuschung bringen, nur dieser Abend ein glücklicher, und über ihrer Zukunft würde wieder das Glück lachen.

Aber es wurde ihr so seltsam bang, als sie dann, von Heinz geführt, in den glänzend geschmückten Festsaal hineintrat, und beim Anblick all der fremden Gesichter, der blendenden Toiletten tat ihr Herz so einen heftigen Schlag, daß sie es als körperlichen Schmerz empfand. Heinz ließ seine Augen durch den überfüllten Saal fliegen. Er gedachte, seine Frau zunächst den Damen des Komitees vorzustellen, die sich in verwichenen Tagen so ausgiebig seiner Hilfe bedient und ihm so viel persönliche Liebenswürdigkeit erwiesen, daß

er glaubte, voraussetzen zu können, etwas von dieser Liebeshörigkeit werde sich auch auf Adele übertragen. Erst hatte er ihr daheim allerlei Verhaltensmaßregeln geben wollen, dann unterließ er es in dem richtigen Gefühl, daß sie am besten wirken werde, wenn sie sich ganz natürlich gab. Ihr angeborenes Feingefühl, ihre Anmut und Grazie würden sie schon vor Verstößen bewahren.

Nur langsam konnten sie sich zwischen den plaudernden, sich begrüßenden Gruppen hindurch bewegen. Glänzende Blicke musterten Adelsens unbekannte Erscheinung und wandten sich gleichgültig wieder von ihr ab. Eine Sensation, wie er sich's so ungefähr erwartet, war sie entschieden nicht, und ihr poetisch weißes Kleidchen ging völlig unter in all der reichen Pracht ringum. Schwere Seidenroben mit wallenden Schleiern, kostbare Spitzen, blitzende Brillanten, schimmernde Perlen und in stolzem Selbstbewußtsein hochgetragene Häupter überall.

Auf Adelsens sanft geneigtes Köpfchen hinab sank sein Blick. Goldseligkeit tat's nicht allein, zur Geltung mußte sich eine zu bringen wissen. Sein Arm, an dem er Adele führte, sträubte sich, als wollte er sie selber zu selbstbewußterem Aufrichten bringen. Es war, als ob sie ihn verstehe, ein wenig mehr bog sich auf dem schlanken Halse ihr Kopf empor, die dunklen Wimpern hoben sich, schen strahlten die goldenen braunen Augen auf und trafen in das liebenswürdig lächelnde Gesicht einer Älteren Dame, vor der jetzt Heinz, stehen bleibend, sich neigte:

„Gestatten, Frau Geheimrätin, Ihnen meine Frau vorzustellen.“

Ein wohlwollender Blick richtete sich auf Adele, eine schmale Hand streckte sich ihr entgegen, ein paar fast herzlich klingende Worte begrüßten sie und wurden entzwei geschnitten von einer gläsern hellen, scharfen Stimme:

„Auf ein Wort, liebe Geheimrätin!“

Heinz Kopf fuhr herum. Die Baronin Birkenfeld, in deren Salon er noch vor ein paar Tagen ge-

essen, und die jetzt, seine Verbeugung völlig ignorerend, Adele mit eisigaltem Hochmut so durchdringend fixierte, daß die Geheimrätin, sichtlich betroffen, steifer als zuvor, verabschiedend den Kopf neigte und der Baronin folgte, die im Vorüberschreiten Adele nochmals mit einem Blicke streifte, der deutlicher als Worte sprach:

„Du — wie kommst du hierher?“

Heinz war fahl geworden. Er riß Adelsens Arm wieder unter den seinen. „Was war das?“ stieß er zwischen den Zähnen hervor.

Es kam keine Antwort. „Weißt du, was das bedeutet?“ fragte er noch einmal und sah Adele an. „Vielleicht eine Bekanntschaft aus früherer Zeit?“

Ihr Gesicht glühte in dunklem Rot. „Ja, die Baronin hat früher alles bei uns im Geschäft arbeiten lassen, und ich mußte sie immer bedienen, weil sie ic-

hwertig war und keiner sonst mit ihr fertig werden konnte.“ Adele stieß es heraus mit halbersticktem Flüstern, kaum wissend, was sie sprach, nur wissend die Demütigung, die ihn jetzt um ihre willen getroffen die sich vielleicht noch wer weiß wie oft an diesen Abend wiederholen würde, die verzieh er ihr nicht darüber er nicht hinweg.

„Nimm dich zusammen!“

Gebieterisch raunte er es ihr zu und hatte sich selber wieder einen heiteren Ausdruck auf das Gesicht gezwungen. Dort drüben stand die Fürstin Jusukow. Und wenn er sich ihr als Leibeigener für das ganze Leben verschreiben müßte, heut sollte sie ihm helfen, sich hier mit seiner Frau zu behaupten.

„Nimm dich zusammen und sei klug.“

Noch einmal raunte er es Adele zu, dann stand er mit ihr vor der Fürstin. Aber er hatte es nicht glücklich getroffen bei Madame Nadine. Ihr Gesicht sah böse aus, und was sie den in ihrer Gefolgschaft befindlichen Herren und Damen soeben mitgeteilt, das rief sie auch Heinz entgegen, zornig auf ein paar zerfetzte Stellen an ihrem kostbaren, schwarzen Spitzenüberwurf deutend, der ein Untergewand von Goldbrokat überrieselte:

„Diese Esel hier haben genommen für ihre Basarbuden dort drüben so große Nägel, daß ich mir habe ruiniert die ganze Toilette und kann nur schnell gehen wieder nach Haus.“

Während sie es sagte, lehrte ihr Blick sich Adelsens zu, maß sie langsam von oben bis unten und von unten bis oben, und als habe sie mit dieser Musterung alles erschöpft, was überhaupt von dieser kleinen Frau zu wissen sei, sagte sie über die Schulter hinweg zu Heinz:

„Das also ist Ihre Frau.“

Er kannte Madame Nadine gut genug, um zu verstehen, was dieser Tonsfall besagte: ein künstliches Verschließen ihrer Tür für einen, der Narr genug war, seine Narrheit auch noch öffentlich spazieren zu führen.

Da wart er wie ein Ba-banque-Spieler alles auf eine einzige letzte Karte. Adelsens Hand fassend und Madame Nadine mit blühenden Augen anschauend, trat er dicht vor sie hin:

„Ja, Fürstin, das ist meine Frau. Wir sind zwei arme Schächer und empfehlen uns Ihrer Gnade.“

Und was er lächelnd sagte, das flehten voll heißen tiefen Ernstes in stummer Bitte Adelsens Augen, die mit all ihrem goldenen Leuchten sich zu der Fürstin aufgeschlagen hatten.

Sie machte plötzlich ein überraschtes Gesicht, bog sich gegen Adele vor, als habe sie doch noch etwas Neues an ihr entdeckt, und rief mit dem raschen Entschlusse, der so leicht einmal bei ihr aufloderte: „Aber sie ist wirklich reizend, la petite!“

„Gewonnen!“ triumphierte es in Heinz, da aber erinnerte sich Madame Nadine wieder ihres Verdrus-

ses über die beschädigte Toilette, und schadenfroh, auf anderer eine Verdrücklichkeit aussteilen zu können lachte sie:

„Sie werden sich doch aber müssen durchbringen heut ohne meine Gnade. Wie kann ich nehmen unter meine Fittiche zwei arme Schächer, wenn man mich selber hat so ramponiert!“

Die zerrissene Schleppe hochraffend, wollte sie den beiden vor ihr Stehenden den Rücken kehren. Da sagte Adele leise — und wieder flehten ihre Augen: „Sei doch gut zu uns, hilf uns doch hier!“ —

„Wenn Frau —“ stin mir gestatten wollten, könnt ich vielleicht den Schaden ein wenig wieder heilen.“

Auf den Lippen hätte Heinz ihr die Worte tot schlagen mögen. Madame Nadine aber rief voll Behaftigkeit:

„O, ich würde sein so froh, wenn Sie das könnten; denn ich möchte doch nicht wieder heim! Kommen Sie dort hinüber, da wird es sein für Sie bequemer.“

Adelsens Arm fassend, zog sie dieselbe mit sich zu einem der noch wenig benutzten Seitenzimmer hinüber, deren weitgeöffnete Eingänge in den Festsaal mündeten.

Mit zusammengekniffenen Lippen folgte langsam Heinz den beiden nach. Vor dem Eingang des Nebenraumes blieb er stehen, sich gegen den Türpfosten lehrend, als wolle er andern den Zutritt wehren.

Die Schneideret war bereits in vollem Gange. Inmitten des Zimmers stand in majestätischer Haltung die Fürstin Jusukow, und vor ihr am Boden kauerte wie eine demütige, wohlgeschulte Kammerzofe seine Frau. Wie Nadel und Faden aus und ein flogen! Wo hatte sie denn das so in der Eile hergekrlegt? Hatte sie ihr Handwerkszeug in der Tasche gleich mit sich geführt?

„Kommen Sie doch herüber!“ rief, Heinz bemerkend, Madame Nadine und deutete auf Adele. „Sehen Sie nur, wie sie ist geschickt. Sie wird es mir reparieren, daß man es kaum wird merken. Und sie ist wirklich sehr reizend, la petite.“

Mit einer zausenden Bewegung faßte ihre Hand in Adelsens dunkles Gelock. Lichtes Freudentrot schloß dieser in die Wangen. Heinz aber mußte daran denken, wie er unlängst daneben gestanden, als Madame Nadine in einer schäfernden Herrenlaune ihres alten Dieners lachend am Ohrfläppchen gezauert, denselben Diener, dem sie, wenn ihre Laune ungnädig war, den ersten besten Gegenstand an den grauen Kopf warf.

Vom Boden empor hätte er Adele reißen mögen. „Sie ist sehr reizend, die Kleine.“ — Ja doch, sehr reizend, drum war sie auch die einzige, die mit der schwierigen Baronin Birkenfeld fertig wurde. Und wie viele mochten wohl noch dort drinnen im Saal herumwandeln, vor denen sie gleichfalls als so ein reizendes, kleines Mädchen am Boden gekniet und ihnen die Kleideräume zurecht gestutzt hatte!

der
blät.

Beilage zur Weißeritz-Zeitung

Nr. 201

Sonnabend am 29. August 1925

91. Jahrgang

△ Unzutraglichkeiten, die vielfach aus dem Radverkehr entstehen, machen es notwendig, daß die Radler sich strenger an die Grundsätze einer genügenden Verkehrssicherung halten. Vor allem: die Straße ist keine Rennbahn! Wähe deshalb stets auf mäßige, dem allgemeinen Verkehr angepaßte Schnelligkeit. Das Klingelzeichen gib stets rechtzeitig! Bei lebhaftem Fußgängerverkehr, namentlich an vielbenutzten Straßenbahnhaltestellen und an verkehrreichen Straßenkreuzungen, setze (auch im eigenen Interesse) ab! Nimm niemals eine zweite Person aufs Rad! Fahre immer hart rechts und niemals mehr als zu zweien nebeneinander! Nimm nie beide Hände von der Lenkstange weg! Im Dunkeln fahre stets mit Licht! Um die Straßen fahre nur im Schrittempo, nach rechts in kurzer Wendung, nach links in weitem Bogen! Vor dem Einbiegen deute den Weg stets durch den ausgestreckten Arm an!

△ Briefumschläge mit übermäßigem Reklameaufdruck ab 1. Januar 1926 nicht mehr zugelassen. Aus Grund der Bestimmungen der Postordnung sind Briefe mit Umschlägen, die einen übermäßigen, den größten Teil der Vorderseite bedeckenden Reklameaufdruck tragen, von der Beförderung auszuschließen, da hierunter sehr die Uebersichtlichkeit leidet. Umschläge dieser Art können noch bis zum 31. Dezember 1925 aufgebraucht werden, nach diesem Termin aber wird ihre Beförderung nicht mehr zugelassen.

Das alte Pech. Übermals ist, einer Meldung aus Dover zufolge, einer Frau der Versuch, den Vermellkanal zu durchschwimmen, mißglückt. Es handelte sich diesmal um eine 24jährige Londoner Stenotypistin, die ohne vorheriges Training startete, aber schon acht Meilen hinter Folkestone aus dem Wasser gezogen werden mußte, da sie von einem Starrkrampf überrascht worden war.

Kleine Nachrichten.

* Der Dampfer „Emil Kirckhoff“, der kürzlich in Brand geraten war, passierte, einer Londoner Meldung zufolge, auf der Elbe nach Hamburg ohne weitere Hilfe die Insel Verim.

Wie aus Eschweiler Bergwerksverein gehörige Stahl-Hüttenbetrieb Eschweiler beim Mobilmachungskommissar um die Erlaubnis zur Verlegung nachgesucht. Von der Stilllegung würden Arbeiter betroffen werden.

* Bei einer Vernehmung für die Freilassung von vier Arbeitern in Shanghai wurden zwei Personen ge-

Politische Rundschau.

— Berlin, den 28. August 1925.

:: Ehrung des Obermeisters Plate. Anlässlich des 25jährigen Bestehens des deutschen Handwerks- und Gewerbelammertages hat der Reichspräsident dem Obermeister Plate, der gleichzeitig sein 25jähriges Jubiläum als Vorsitzender dieser Körperschaft feiert, eine bronzene Adlerplakette verliehen, welche die Inschrift trägt: „Harry Plate, dem Vorkämpfer und Führer des deutschen Handwerks 1900—1925“. In dem Begleitschreiben des Reichspräsidenten heißt es u. a.: Es ist mir eine besondere Freude und ein herzliches Bedürfnis als Reichspräsident und zugleich als Ehrenmeister des deutschen Handwerks, Ihnen für Ihr segensreiches Wirken Dank zu sagen. Als äußeres Zeichen der Anerkennung verleihe ich Ihnen eine Adlerplakette, die Ihnen der Herr Reichswirtschaftsminister in meinem Namen überreichen wird. Möge Ihnen noch eine lange Zeit tatkräftigen Wirkens zum Wohle des Handwerks und des Vaterlandes beschieden sein!

:: Die bayerische Amnestie. Eine amtliche Mitteilung der bayerischen Regierung kündigt für Bayern einen ähnlichen Gnadenerlass an, wie er für das Reich ergangen ist. Eine solche Maßnahme kann jedoch nur vom Landtag durch Gesetz beschlossen werden. Sobald der Landtag wieder versammelt sei, werde ihm ein entsprechender Gesetzentwurf vorgelegt werden. Härten, die sich aus dieser Verzögerung ergeben könnten, würden durch Einzelbegnadigungen ausgeglichen.

:: Eine Warnung vor Extensivierung der Landwirtschaft. In einem Schreiben an den Reichskanzler weist der Präsident des Reichslandbundes, Graf Kallreuth, darauf hin, daß die vorliegenden Betriebsergebnisse des mit dem 1. Juli abgeschlossenen Wirtschaftsjahres bewiesen, daß im Jahre 1924 die extensiv wirtschaftenden Betriebe, privatwirtschaftlich gesehen, günstiger abgeschnitten hätten, als die intensiven, d. h. volkswirtschaftlich richtig eingestellten Betriebe. Die augenblickliche Absatzkrise für die Ernteerträge gebi daher zu der ersten Sorge Veranlassung, daß wir uns im laufenden Wirtschaftsjahre nicht nur auf diesem Wege weiter bewegen werden, sondern daß sogar eine intensivere Betriebsführung überhaupt unmöglich werden könnte. Rascheste Abhilfe sei daher nötig.

Vor zehn Jahren.

Erinnerungen an eine ereignisreiche Zeit.

1. September. In den Vogesen werden den Franzosen mehrere Gräben entzissen.

In der Westfront von Grodno fällt die äußere Fortlinie.

2. September. Neue Erfolge bei Grodno.

3. September. Truppen der Riemennarmen stürmen den Brückenkopf von Friedrichstadt (an der Düna), über 3300 russische Gefangene. Die Festung Grodno von der 8. Armee im Sturm genommen 2700 russische Gefangene.

6. September. Amtlich wird bekannt gegeben, daß „U. 27“, während es einen anderen Dampfer untersuchte, von dem sich unter amerikanischer Flagge nähernden englischen Wachtschiff „Baralong“, das erst im letzten Augenblick die britische Flagge setzte, beschossen und versenkt worden ist. Die Besatzung des U-Bootes wird, teils im Wasser schwimmend, teils an Bord des „Baralong“, durch Schiffe ermordeet. — Sieg der österreichischen Armee Böhmen-Ermolli bei Bobkamen (Ostgalizien, unmittelbar an der russischen Grenze), über 3000 russische Gefangene, der Feind weicht in breiter Front hinter die Jwa (Quellfluss des Styr) zurück.

6.—13. September. Die Russen gehen auf den Brückenköpfen des rechten Serethufers zum Angriff gegen die Oesterreicher vor und drängen sie unter schweren Kämpfen auf die Strypalinte zurück.

7. September. Wolkowyst (Eisenbahnknotenpunkt in der Mitte zwischen Bialystok und Baranowitsch) von deutschen Truppen besetzt. — Deutsche Note an die Vereinigten Staaten über die Versenkung des „Arabic“.

8. September. In den Westargonnen die Höhen südlich von Saragee von deutschen Truppen gestürmt, über 2000 Gefangene. — Die in Wolkowyst vordringenden Oesterreicher besetzen die von den Russen geräumte Festung Dubno.

Nacht 8./9. September. „Geschwaderangriff“ deutscher Luftschiffe auf England, Hartlepool, Norwich und London mit Bomben besessen.

14. September. Ein Armeebefehl des französischen Oberbefehlshabers Joffre befiehlt, die Truppen „über die günstigen Bedingungen aufzuklären, unter denen der nächste Angriff der französischen Streitkräfte vor sich gehen wird“. Ein allgemeiner Anmarsch der

Verbündeten wird angefangen, mit dem Ziele, die Deutsche Front an verschiedenen Stellen zu durchbrechen und den Feind aus Frankreich zu vertreiben.

16. September. Wisby (50 Kilometer südlich Dinaburg) von deutschen Truppen erstürmt. Weiter südlich die Schara an verschiedenen Stellen überschritten.

18. September. Wilna, die Hauptstadt Litauens, nach schweren Kämpfen rings um die Stadt, von der 10. Armee besetzt; 22 000 russische Gefangene.

22. September. Nowo Grudok von der 12. Armee im Sturm genommen.

25. September. Beginn der Herbstschlacht im Artois und in der Champagne.

26.—28. September. Versuche der Engländer und Franzosen im Artois und in der Champagne, ihre Erfolge zu erweitern, dringen nirgends durch. Die zweite Stellung von rechtzeitig herangeführten Reserven besetzt, wird überall von den Deutschen behauptet.

Wo das Gold bleibt.

120 Goldmillionen, die alljährlich verschwinden.

Auch in Ländern reiner Goldwährung ist von jeher die Beobachtung gemacht worden, daß jährlich eine bedeutende Menge Goldgeld aus dem Verkehr verschwindet. Der Grund hierfür ist darin zu erblicken, daß insbesondere die Juweliere mit Vorliebe Goldstücke einschmelzen. Zwar prägen alle Länder die Goldmünzen unterwertig aus, d. h. sie geben der Münze einen etwas höheren Wert, als er ihrem Goldwert entspricht. Ein deutsches 20-Markstück hatte vor dem Kriege beispielsweise einen Goldwert von nur 19,80 Mk. An jedem Goldstück, welches ein Juwelier einschmolz, verlor er 20 Pfennig.

Dieser Nachteil wurde indes dadurch aufgehoben, daß der betreffende Juwelier der Mühe überhoben war, das Gold zu untersuchen, weil die Zusammensetzung der staatlichen Goldmünze ganz genau bekannt war. Vor 40 Jahren verschwanden auf diese Weise jährlich rund 20 Millionen aus dem Verkehr. Heute ist diese Zahl bereits auf 120 Millionen gestiegen. Es klingt merkwürdig, entspricht jedoch den Tatsachen, daß arme Länder das meiste Gold verbrauchen. Die Hauptverbraucher sind Japan und China. China pflegt seine unendlich vielen Buddha-Büden stark zu vergolden, was große Goldmengen verschlingt. Indien pflegt sogar die Dächer seiner Tempel zu vergolden, und jedem, der einmal in Rangoon gewesen ist, bleibe der Anblick der Pagode, deren 32 vergoldete Türme in der Sonne glitzern, für alle Zeiten unvergesslich. Auch die reichen indischen Fürsten pflegen die Dächer ihrer Paläste zu vergolden.

Schließlich wird Gold in großen Mengen noch zu metallurgischen Zwecken und zu Schmuckgegenständen verarbeitet. Fast scheint es, als ob die Produktion von Gold mit dem Verbrauch nicht gleichen Schritt

zu halten vermag. Der Krieg hat schließlich dazu geführt, daß große Goldmengen von Europa nach den Vereinigten Staaten verschifft worden sind, die nunmehr im europäischen Verkehr fehlen.

25 Jahre Kunstseide.

Eine Zufallsfindung.

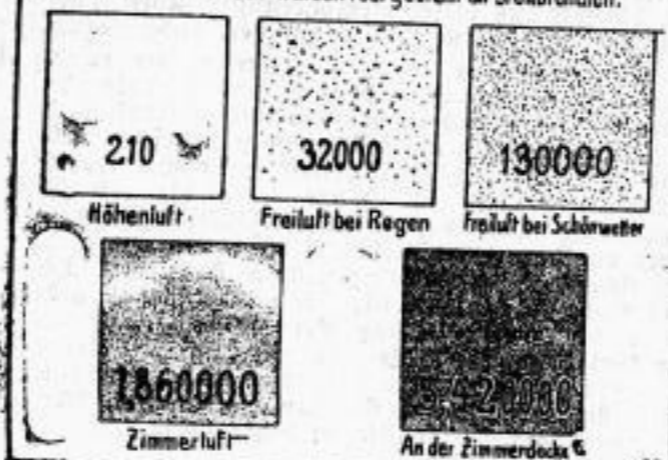
Es sind jetzt 25 Jahre her, seit in Tubize, einer kleinen Stadt bei Brüssel, die erste Fabrik zur Herstellung von Kunstseide errichtet wurde. Sie beschäftigte zunächst 22 Arbeiter, deren Zahl heute auf viele Tausende angewachsen ist. Der Erfinder der Kunstseide war ein Franzose. Compe Sillaire de Charvonnat war eifriger Amateurphotograph und damit beschäftigt, die ihm zur Bearbeitung seiner Platten gelieferten Säuren zu verbessern. Bei dieser Gelegenheit entdeckte er das Collodin, das sich in der Säure auflöste und feine Fäden bildete, die der natürlichen Seide glichen.

Weitere Versuche führten bald zu Verbesserungen, so daß er 1889 in der Pariser Ausstellung bereits Fäden vorzeigen konnte, die aus Baumwolle hergestellt, natürlicher Seide sehr ähnlich waren. Seine Versuche wurden fortgesetzt und vervollkommenet von Marquis de Daudry d'Asson, dem es schließlich gelang, die Kunstseide zu denetrieren und einen Stoff herzustellen, der gegenwärtig unter dem Namen Zellulose allgemein bekannt ist. 1900, also nach 16jähriger Forschung und langjähriger Versuchen war Daudry endlich so weit, daß er einen spinnbaren Faden hergestellt hatte und nunmehr zur Errichtung der ersten Fabrik in Tubize geschritten werden konnte.

Gegenwärtig werden dort täglich 25 Tons Kunstseide hergestellt, und für über 100 Millionen Mark Kunstseide angefertigt. Wenngleich Belalen hinsichtlich

Der Staubgehalt der Luft

In 1 Kubikcentimeter Luft wurden festgestellt an Staubteilchen:



der erzeugten Qualitäten wohl immer noch an erster Stelle stehen dürfte, so hat auch Deutschland gewaltige Fortschritte gemacht. Die Kunstseidenindustrie in Deutschland beschäftigt rund 18 000 Menschen und kommt vornehmlich als Exportindustrie in Frage. Inzwischen haben auch Amerika und England auf diesem Gebiete erhebliche Fortschritte gemacht, sodaß die Kunstseide berufen sein dürfte, in absehbarer Zeit neben der Naturseide den ersten Platz für die Herstellung vornehmer Kleidungsstücke einzunehmen.

Rätsel des Wanderfluges.

Wenn die Schwalben heimwärts ziehen —

Noch ist der Sommer nicht zur Reize, da rüsten sich schon viele Vertreter unserer heimischen Vogelwelt zur Abreise. Der Wandertrieb macht sich in der Vogelwelt mit solcher Macht geltend, daß selbst gelangene Vögel, die nie eine Wanderung mitgemacht haben, in diesen Wochen von seltsamer Unruhe ergriffen werden. Die Wanderung der Vögel bietet uns manches Rätsel. Daß die Vögel den winterlichen, rauhen Norden verlassen, ist zu verstehen. Wie kommen sie aber gerade darauf, vor den Stürmen des Herbstes und dem Schnee des Winters nach Süden zu fliehen? Wissen sie, daß dort sommerliches Leben zu finden ist, oder gehen sie dem Wege des Sonnenballes nach? Alle Vögel schlagen bei ihrer Herbststrelche die Südrichtung ein.

Sonderbar ist aber sicherlich, daß sie — die doch auch nachts reisen — den Weg mit solcher Sicherheit zu finden wissen, wie es tatsächlich der Fall ist. Und wie kommt es, daß z. B. die Schwalbe, die unseren Winter an den zentralafrikanischen Seen verbracht hat, mit unbedingter Sicherheit wieder ihr altes Nest auf findet? Die Rätsel des Wanderfluges sind uns noch nicht enthüllt. Es gibt deren unzählige. Regelmäßige Wanderströme werden von den Vögeln verfolgt, ohne daß ihnen gelehrt wurde, deren Weg zu nehmen; denn gerade die jüngsten Vertreter machen sich auf den Weg. Es ist ein Gebiet, das wir noch nicht durchschauen, dessen Geheimnisse uns noch verborgen sind.

Buntes Allerlei.

Die Uhr auf der Weltkirchenkonferenz. Auf dem Tisch des Vorsitzenden der Weltkirchenkonferenz in Stockholm steht eine eigenartige Uhr, eine Art Schachuhr, die zu dem Zweck aufgestellt ist, die Redezeit der einzelnen Konferenzmitglieder in bescheidenen Grenzen zu halten. Sobald ein Redner seine Ansprache beginnt drückt der Vorsitzende auf einen roten Knopf an der Uhr. 5 Minuten danach tut die Uhr einen vernehmlichen Glockenschlag. Nach zwei weiteren Minuten erklingt ein erneuter Schlag und nach abermals zwei Minuten ertönen zwei Glockenschläge. Dann aber muß der Redner, einerlei, ob er seine Ausführungen beendet hat oder nicht, dem nächsten Redner den Platz räumen.

Sonntagsworte.

Es gibt Zeiten, da wir uns von den Schicksalen dieses Lebens besonders hart bedrückt fühlen. Wir oft lassen wir uns dann von der Ungeduld mit fort reißen. Wir möchten so gerne mit Gewalt die Entwicklung der Dinge ändern. So viele vergessen daß auch die Prüfungen, die über uns kommen, nicht ohne Bestimmung sind, daß sie Läuterungen sein sollen zu unserem Besten. Der Christ wird auch in den Tagen der Trübsal und Heimsuchung nicht den Gal verlieren, sondern dem vertrauen, dem unser Alle Schicksal zu guten Händen gegeben ist. Ihm, der unser Geschick lenkt wie Wasserläufe, der die Lilien der Feldes betreut und die Vögel des Himmels beschützt auf daß keines von ihnen verderbe. Sollen wir weniger sein als sie? Sollen wir etwa weniger des Allgütigen Liebe und Fürsorge genießen? Es ist etwa köstliches und Herrliches um das Gottvertrauen, um das unerschütterliche Vertrauen zu dem, der das schön Wort sprach: „Ich kenne die Meinen und die Meinen kennen mich.“ Fasse dich in Geduld! „Größer als der Helfer, ist die Not ja nicht!“ Er, der keinen de Seinen verläßt, wird auch dich durch die Tage de Tränen wieder hindurchführen zum neuen Licht!

Rundfunk.

Die neuen Rundfunkbestimmungen. Mit den 1. September treten für den Unterhaltungsrundfunk neue Bestimmungen in Kraft. Von diesem Zeitpunkt ab ist der Selbstbau und der Vertrieb von Rundfunkempfängern jeder Art freigegeben, gleichgültig, ob es sich um Detektor- oder Röhrengeräte handelt. Auch die fabrikmäßig hergestellten Geräte werden von der Reichstelegraphenverwaltung nicht mehr geprüft und gestempelt. Durch die Aenderung der Bestimmungen werden die Hunderte, die bisher die Prüfung zur Erlangung der Audionversuchsbescheinigung mußten, von der Last einer riesigen Verwaltungsbürokratie befreit. Die Entlastung wird dazu beitragen, den Sendesport in solchem Maße zu entwickeln, daß sich die deutschen Jungefreunde würdig an die Seite amerikanischer Kurzwellenamateure stellen können. Selbstverständlich ist auch nach dem 1. September der Betrieb einer Rundfunkempfangsanlage von der Zahlung der monatlichen Gebühr von 2 Mark abhängig, und Geräte mit Rückkopplung müssen so gebaut sein, daß sie nicht stören. Die Aufnahme von Telegrammen des Fernverkehrs sowie der Rundfunksonderdienst für Presse und Wirtschaft bleibt verboten. Die Gebühren werden wie bisher eingezogen.

Chef: „Der Rod, den Sie tragen, Herr Lehmann, sieht ziemlich alt aus.“ — Angestellter: „Das ist richtig, Herr Werner, ich habe ihn mir bei der letzten Gehaltsberechnung angeschafft.“

Städter und Landwirt.

Eine Unterhaltung zwischen zwei Freunden. Unlängst traf ich im Seebad, wo ich meine diesjährigen Sommerferien verlebte, mit einem alten Schulkameraden, den ich lange Jahre nicht gesehen, zusammen. Er war von seinem in der Nähe gelegenen Gut zu einem kurzen Besuch, wie er dies öfter zu tun pflegte, hierhergekommen. Große Freundschaft hatten wir damals nicht miteinander geschlossen. Mich ärgerte es immer, wenn er als Sohn eines Landwirts das Stadtleben, das in landwirtschaftlichen Dingen nicht sehr bescheiden war, aufzog. Jetzt aber freuten wir uns beide von Herzen des unerwarteten Wiedersehens. Wir plauderten über dieses und jenes aus Vergangenheit und Gegenwart. Inzwischen schon in der nächsten halben Stunde unseres Beisammenseins fühlte ich, wie ich ihn durch eine Bemerkung über das andauernde herrliche Wetter in diesem Jahre in nicht besonders gute Laune versetzt hatte.

„Gewiß doch“, bemerkte mein Schulkamerad, „das Wetter ist wundervoll für den, der nichts weiter zu tun hat, als sich im leichten Badeanzug am Strande zu tummeln. Es sei euch Stadtlernern übrigens gern gegönnt, wenn ihr elf Monate im Jahre Alten- und Straßenstaub geschluckt habt. Aber, lieber Freund, du würdest auch nicht um den Erfolg und das Vergnügen deiner Sommerreise kommen, wenn es einmal zwei Tage lang täglich regnen würde. Wir Landwirte müssen bei diesem „herrlichen Wetter“ sehen, wie alles, was wir im Frühjahr gepflanzt haben, vor unseren Augen verbrennt, ohne daß wir etwas daran zu ändern vermögen.“

„Nun so schlimm wird es doch wohl nicht sein? Ihr Landwirte steht bekanntlich in dem Rufe, gern etwas zu übertreiben.“

„Nebst dem, dort kommt gerade mein Wagen. Besuchen mußt du mich doch auf alle Fälle einmal, wo du so in meiner Nähe weilst. Wie wäre es, wenn du gleich mitkämf? Du könntest dann gleich einmal mit meinen eigenen Augen dich von der Wichtigkeit meiner Klage überzeugen.“

Ich überlegte nicht lange und fuhr mit. Unser Beg ging zunächst durch den Schatten eines herrlichen Buchenwaldes. Noch merkte ich nichts von einer verhängnisvollen Wirkung des wochenlangen Sonnenscheins und dachte still bei mir: wir Städter haben doch eigentlich unter dem Staub und Wassermangel einer längeren Hitzezeit weit mehr zu leiden, als ein Landwirt, der sich zu jeder Zeit in den Schatten seines Balbes zu flüchten vermag. Mein Freund schien meine Bedanken erkraten zu haben.

„Du kannst versichert sein, ich klage nicht unwillig“, nahm er wieder das Wort, „und ich gebe auch gern zu, daß ich infolge des verhältnismäßig günstigen Frühjahrswetters mit meiner Winterernte lang zufrieden bin. An dem trostlosen Zustand des Sommergetreides sind Verhältnisse schuld, die bis in den Winter zurückzuführen sind. Wir kommen gleich an einigen Berggruben vorüber, die sonst im Frühjahr, und bei normalen Witterungsverhältnissen auch in der gegenwärtigen Zeit noch, einen reichlichen Wasserstand

waptesen. In diesem Jahre waren sie bereits im April fast ausgetrocknet, und das ist auf den geringen Schneefall im Winter zurückzuführen. Dem Boden ist also schon die normale Winterfeuchtigkeit verfaßt geblieben, die auch durch das noch einigermaßen günstige Frühjahrswetter nicht ersetzt werden konnte.“

Der Wagen bahnte sich nunmehr seinen Weg durch mehr als fuhohen Staub und an abgeernteten Kornfeldern vorbei.

„Diese Stoppeln“, fuhr mein Freund weiter fort, „sollten eigentlich schon gestürzt sein, aber die Bodentruhe ist derartig hart geworden, daß wir ohne einen Angeren und wirklich durchdringenden Regen nicht einmal die wenigen Zentimeter in den Boden eindringen können.“

Immer weiter plagte sich der Wagen durch den Staub und Sand des Landweges. Die Fahrt war lange nicht mehr so schön und vergnüglich wie im Buchenwald.

Auf der linken Seite des Weges kam nunmehr ein größerer Haferschlag uns zu Gesicht.

„Notreif“, erklärte der Besitzer, „lohnt zum Teil gar nicht das Mähen. Auf einen Morgen rechne ich mit fünf Zentnern Minderertrag. Das sind bei einem Durchschnittspreis von 10 Mark für den Zentner 50 Mark auf den Morgen. Zum Glück bringt wenigstens noch der Roggen eine gute Mittelernte.“

Die Fahrt in dem glühenden Sonnenbrand und durch beinahe undurchsichtige Staubwolken hindurch fing an, mir nachgerade unerträglich zu werden. Ich merkte jedoch meinem Freunde an, wie glücklich er war, einmal einem Städter die Sorgen seines Berufsstandes mitteilen zu können. Ich bekam, wenn auch in freundlichen Worten, eine tüchtige Lektion, nichts wurde mir geschenkt.

Weiter ging die Fahrt. Auf der einen Seite des Wagens befanden sich Rübenselder, auf der anderen waren Kartoffeln angebaut.

„Unsere unentbehrliche Knollenfrucht hat zwar ganz gut angeht, mühte aber doch erheblich weiter sein“, fuhr mein Schulkamerad aus. „Du siehst, wie ihr Kraut auf diesem leichten Boden verdorrt ist! Die Rüben sind in der Blätterbildung leidlich, im Wachstum sind sie indes arg zurück geblieben. Und dieses Gewächs dort, lieber Freund, — er zeigte auf ein Feld, an dem wir nunmehr vorbeifahren —, soll Serradella sein. Du siehst, daß sie teils überhaupt nicht aufzugehen, teils verkümmert ist. Ebenso steht es mit den andern Gründungsarten. Sie reichen für Düngungszwecke in keiner Weise aus und müssen durch Stallung oder Kunstdünger ersetzt werden. Das aber ein Ersatz niemals vollwertig ist, bedarf nicht einer näheren Erörterung. Die wenig gute Ernte macht uns Landwirte aber nicht allein im laufenden Jahre ernste Sorgen, sondern wirkt sich auch noch bei der Feldbestellung und in der Viehwirtschaft im nächsten Jahre aus. Auch der Klee hier — der Wagen fuhr soeben an einem mit Klee bestandenen Acker vorbei — der mir im nächsten Jahr in der Hauptsache mein Vieh liefern sollte, ist in der Wurzel verdorrt, und ich bin um eine Hoffnung ärmer. Ihr Städter schämt sich auch weidlich auf uns Landwirte, die wir den Kindern sogar die Milch verteuern sollen. Ja, lieber Freund, da sieh dich doch auch einmal meine Strohweiden an! Wie hoffe ich die im Frühjahr hochbringen zu können! Thomasmeßl, Rainit und Stäffstoff habe ich da hinaus werfen lassen. Im Juni standen sie noch ausgezeichnet und jetzt? Das Ganze verbrannt! Die Folgen machen sich bereits in erschreckender Weise bemerkbar. Die Wild ist, bei einem Bestand von siebzehn Stücken, um zwanzig Stücker täglich im Ertrage zurückgeblieben. Was das für mich bedeutet, wird dir ja ohne weiteres einleuchten. Wenn ein Kaufmann in der Stadt einmal in einem Monat oder einem Vierteljahr mit Verlust gearbeitet hat, so hat er immer noch Gelegenheit, auf Abhilfe zu stimmen und so den Verlust wieder wettzumachen. Der Landwirt aber ist nicht allein von seiner Tätigkeit, sondern in hohem Maße auch vom Wetter abhängig. Eine Misere bringt ihm Verluste, die er im gleichen Jahre nicht wieder gut machen kann und er muß im darauffolgenden mehr in die Wirtschaft hineinstecken, als er es nach einer erträglichen Jahreswitterung nötig gehabt hätte. Fehlt ihm dann noch das erforderliche Geld dazu, so befindet sich seine Wirtschaft in höchster Gefahr.“

Wir waren vor dem Gutshaus angelangt und traten in die kühle Diele ein. Ich drückte meinem Freunde die Hand, danke ihm für die mir zuteil gewordenen Aufklärungen und versprach ihm, wo auch immer sich die Gelegenheit dazu bieten würde, denselben nutzbringend zu verwenden.

Für findige Köpfe.

Kreuzwort-Rästel.

Grid for crossword puzzle with numbers 1-29.

Wortlaut nach rechts: 1. Altgriechischer Säuger; 5. Monatsname; 8. Schmutz des Baumes; 9. Räderpaar; 10. Teil des Auges; 11. Griechischer Buchstabe; 12. Helgische Festung; 14. Abfärgung für Oberlauf; 16. Griechische Insel; 18. Tierisches Produkt; 20. Gartenschmuck; 22. Splienweg; 24. Alkoholisches Getränk; 26. Gemalltes Weiz; 27. Raubtier; 28. Europäische Hauptstadt; 29. Erzählungsart.

Wortlaut nach unten: 1. Die gesamte Welt; 2. Übergangszeit; 3. Biblische Person; 4. Eibirischer Strom

- 2. Zeitgen. 6. Modernes Fahrzeug. 7. Übersetzung; 8. Halbrott. 11. Französischer Romanautor; 13. Weiblicher Personennamen; 15. Tauscher; 17. Seilmittel; 19. Figur aus Ballenstein; 21. König von Rom; 23. Vordränge des Harzes; 25. Englische Insel; 27. Fluss in Italien.

Stab-Aufgabe.

B (Mittelhand) spielt Großspiel auf folgende Karte: B, r W, e D, e 10, e 8, e 7, g D, r D, 8 D, 8 10. Die Karten liegen für den Spieler so ungunstig, daß er nur zwei Züge herbeifolmt. A, der 44 Züge in seinen Karten hat, hat sich bis Grün Sandspiel reises lassen. Wie ist der Gang des Spiels? Wie sind die Karten verteilt?

Schere-Rästel.

- 1. Wer ist am geeignetsten zum Kassierer? 2. Wer ist klüger, ein Arzt oder ein Dieb? 3. Welches Stüd findet stets Beifall?

Wider-Rästel.



Stechklang.

Es sind neun Wörter zu suchen, von denen ein jeder doppelte Bedeutung hat. Hat man diese gefunden und richtig geordnet, so ergeben deren Anfangsbuchstaben eines Worts für unsere Leser zu der Ferienreise. Die Worte bedeuten:

- 1. Fähigkeit — Fägunng. 2. Stadt in Island — Fleidungsfeld. 3. Hausingang — Dummkopf. 4. Mit Sämen bestandene Bodenfläche — Stadt im Rheinland. 5. Stadt in Italien — Härtsengelicht. 6. Farbe im Kartenpiel — Dieb. 7. Handelsgewicht — Gefäß. 8. Fährsicherheitsmaschine — Traggefäß. 9. Verechnung — Stimmzettel.

Kopf-Rästel-Rästel.

Füder Fran Feder Wiesel Rumpff Esche Gent Brause. Vorstehenden Wörtern gebe man einen anderen Kopf. Sind diese neuen Wörtern gefunden, so ergeben deren Köpfe aneinandergefügt, einen touristischen Ausstattungsgegenstand.

Auflösungen aus voriger Nummer.

- Schere-Rästel: Wer den Schaden hat, darf für den Spott nicht sorgen. Rästel: Bol — Polen. Sprichwort-Rästel: Wer viel gibt, hat viel Freunde. Wästel: Futarest, Kaktus, Erdbeere, Defabe, Stadron, Elfade, Kalabu, Gistanal, Kaktasten. — Beebecker. Silber-Rästel-Rästel: Bild auf zur Ferienfahrt! Silber-Rästel: 1. Dolman, 2. Anton, 3. Gorma, 4. Islam, 5. Schwägen, 6. Trafoi, 7. Gabe, 8. Eide, 9. Schanzl, 10. Pantalon, 11. Roman, 12. Dipe, 13. Christoph. — Das ist gesprochen wie ein Mann.

Heitere Ede.

Blühliche Befundung. Elfriede, die im Bade weilt, — drei Monat' sind es schon — fühl' sich noch immer ungeheilt trotz prima die Pension. Mit einmal sich ein Wunder tat, schnell ging da das Gefunden, weil sie 'nen Mann ergattert hat, mit dem sie schnell verschwunden. Daß dieser Fall so schnell geheilt, das macht mich fast verdrossen, so hat sie nun im Bad gewollt und doch „kein“ Bad genossen.

Leipziger Rundfunk.

Leipziger Rundfunk (404 m): Dresden (292 m); Chemnitz (454 m); Weimar (464 m). Direktion: Dr. E. Leger. 1. Julius Wille. Wochensatz: 10. Wirtschaftsnachrichten: Woll-, Baumwoll-, Getreide-, 10.15: Was die Zeitung bringt. 12: Mittagsmusik auf Hauptbahnhof. 12.55: Nacener Zeitzeichen. 1: Börsen- und Fremdenbericht. 1: Landw. Wirtschaftsnachrichten, Baumwoll-, Devisen-, 6: Landw. Wirtschaftsnachrichten, Wiederholung. 6.15: Landw. Wirtschaftsnachrichten: Mittelungen zu Leipziger Medicant.

Sonntag, 30. August. 8.30—9: Orgelkonzert aus der Universitätskirche. 10: Morgenkonzert. 11—11.30: Singelieder. „Brauns“. 11.30—12: Vortrag Dr. Schiller. 2. Vortrag: „Zeitungswesen“. 12—12.15: Dresden. Mittw. Frische Violine, Rhythmus (Bratsche), Kropfholzer (Cello), Bläser (Klavier). 1. 3 Stücke für Violine: a) Brahms, Ungarischer Tanz, D-Moll; b) A. d'Ambrósio, Novella; c) Sarasate, Spanischer Tanz, 2. 2 Stücke für Klavier: a) Liszt, H-Dur; b) Liszt, Schöne de Vienna. 3. 2 Stücke für Gitarre: a) Holzer, Treba, Romaneze; b) David Popper, Mazurka, G-Moll. 4. Julius Köstgen, Streichtrio für Violine, Violine II und Violoncello. 4.30—4.45: Dresden. Mittw. Klaviervereinigung der Staatsoper: Rucker (Fföte), König (Oboe), Schütte (Klarinette), Knochenhauer (Fagott), Bildner (Horn), Blumer (Klavier). 1. Mozart, Juleitell, E-Dur. 2. Karg-Elert, Fföte-Sonate, 3. Bismar, Sextett für Bläser. 4.35: Wilhelm-Busch-Akademie. Mittw.: Gustav Herrmann (Rez.), Rundfunkkonzerte. 1. Lazarus, Lustiger Marsch. 2. a) „Maler (Lecker)“, 1. Kap.; b) „Baldwin Bühner“, 1. Kap.; c) „Julchen“ und „Fromme Helene“, 1. Kap. (Herrmann). 3. Kluge, Gollig's Lachen, Intermezzo. a) „Der Weise spricht“, b) „Die Orländer“, c) „Das Zahnweh“, d) „Schreckliche Folgen eines Bliesstiches“, e) „Die Klänge“, f) „Das Lied von der roten Nase“ (Herrmann). 5. Volstead, Lustige Erzähler. 6. Ein Kapell aus Edwards Trauer“, heraus aus „Zu guter Letzt“, „Schein und Sein“ und „Kritik des Herzens“ (Herrmann). 7. Schwärmer, Musikalische Täuschungen. Montag, 31. August. 4.30—6: Dresdener Rundfunkkonzerte. 7—7.30: Vortrag (von Dresden aus) Dr. Tempel: „Insichten als Feinde der Menschen“. 8—8.30: Vortrag (von Dresden aus) Fritz Dietrich-Dresden: „Beitragung des Ichna“. 8.15: Abendkonzert. Mittw.: Güte Gerhardt-Schultheß (Sopran). 1. Spahr, Konzert für 2 Violinen (A-Moll). 2. a) Schuberl, Abschied; b) Fischer, Liebesstück; c) Schumann, Lied der Seileiter. 4. Des Knaben Berglied Gerhardt-Schultheß). 3. Sieht noch nicht fest. 4. a) Brahms, O liebliche Fänge; b) Vergebliches Sündenrad; c) Hugo Wolf, Begabung; d) Storchenschachtel (Gerhardt-Schultheß). 5. Sarasate, Navarra (spanischer Tanz) für 2 Violinen. 10.30—12: Funsbrett von Dresden aus. Mittw.: Kammerorchester Richter, Erika Rösch-Röbiger (Rez.), 1. Alle Kunstdieder: a) F. H. Himmel (1765—1814); Dr. Leckvogel; b) J. F. Reichardt (1732—1814); Das Lösegeld; Carl Diller von Dittersdorf (1790): „Wenn's immer so wäre“. 2. Kinderreichte: a) Marjans Abendebet; b) Vorwurf; c) Wie Dummköpfe sich immer locken; d) Wie Käthen ihre Puppe ankürt; e) Der Unzufriedene Erika Rösch-Röbiger). 3. Alte Lieder aus dem 17. Jahrhundert: a) Crispian an Fiacre; b) Ustern Anlebensum; 4. Gedichte: a) Die seltsame Blume; b) Von Kalzen (Theodor Storm) (Erika Rösch-Röbiger). 5. Hermann Löns, ledliche, verlor von Georg Gähler: a) Auf der Lüneburger Heide; b) Das erste Wildreit; c) Der schönste Platz. 6. a) Der gekrönte Götter; b) Zwei triele (Erika Rösch-Röbiger). 7. a) Der Schwalmacher (alten Soldatenlied); b) Papst und Sultan (Volkslied); c) Der Star (Pfeilied). 12—2 nachher: Versammlung. Auf einer im Juli d. J. in Genf stattgefundenen Konferenz von Rundfunksendern, bei der fast alle europäischen Sender teilgenommen haben, wurden schon fast sämtliche deutschen Sender künftigh auf kleineren Wellen arbeiten. Die Verteilung der Deutschland zugewiesenen Wellen auf die einzelnen Sender wird zur Zeit beim TRA unter Berücksichtigung der technischen Einrichtung der Sender vorgenommen und baldigt mitgeteilt werden. Die neue Wellenverteilung tritt nicht vor dem 1. November 1925 in Kraft. Zur Erprobung derselben hat jedoch die Konferenz vorher eine Reihe von Versuchen angestellt, nach deren Ergebnis eine zweite Konferenz für September abberufen ist, die die nötigen Wellenverteilung vornehmen wird. Während der Versuche sollen die Sender auf den neuen Wellen mit voller, d. h. mit der im praktischen Betrieb gebräuchlichen Ausleistung besprochen werden, und zwar abwechselnd mit Funk und Sprache. Nach den Anordnungen der Konferenz sollen die Rundfunküber über die Versuche unterrichtet und gebeten werden, mitzuführen und der endgültige etwaige Beobachtungen über die Ueberlagerung des örtlichen Senders durch andere so schnell als möglich telephonisch mitzuteilen. Das Programm soll an den Versuchstagen um 11 Uhr 15 Min. abends beendet sein.

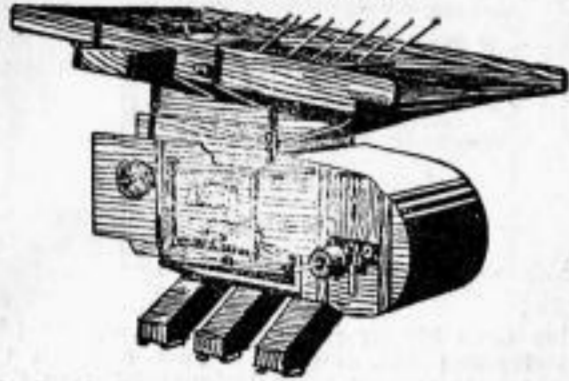
1875



1925

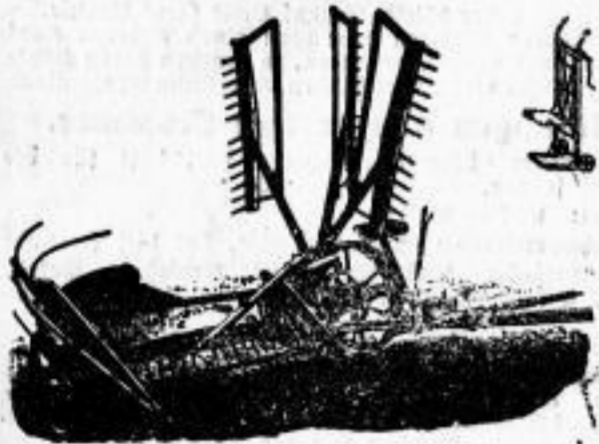
Maschinenfabrik Dippoldiswalde
Inh.: Erich Böhme
Tel. 121

Empfehle mein reichhaltiges Lager an Landmaschinen aller Art bei bedeutender Preisermäßigung mit erleichterten Zahlungsbedingungen:



Einbaudresch-Anlagen, ohne und mit marktfertiger Reinigung, Strohpressen, Kartoffelgraber, Sachhebemaschinen, Strohschneider, Häckselmaschinen.

Empfehle ferner:
Gras- und Getreidemäher, Pflüge, Zentrifugen (Lana, Rollenseparator, Balance), Drillmaschinen, Düngestreuer und sonstige Geräte aller Art



Reparaturen werden prompt und billig ausgeführt!
Rein Laufzwang!
Um Lagerbefreiung wird gebeten

Sie sparen Zeit, Porto und Fracht, wenn Sie Ihre Drucksachen am Orte herstellen lassen. Die Buchdruckerei von Carl Jehne liefert pünktlich ordentliche Arbeit zu realen Preisen. Fernruf 3

Persil
kalt auflösen!

Gebrauchen Sie Persil allein und ohne Zusatz! Es wird in kaltem Wasser aufgelöst, die Wäsche kömmt in die kalte Lauge und wird einmal gekocht. — Das ist die richtige Art zu waschen! Versuchen Sie es nur ein einziges Mal — Sie gehen nie mehr davon ab!

Tranerschleiten
bedient schnell die Buchdruckerei Carl Jehne in Dippoldiswalde



Alubjaken

für Damen, Herren und Kinder sowie die beliebten kurzen Westen für ältere Frauen empfiehlt als elegantes Fabrikat
Herm. Nothe, Herrengasse 98

Reh- und Hirschfelle

lowie alle anderen Felle fauft zu höchsten Tagespreisen
Mag Arnold
Dippoldiswalde, gegenüber d. Post

Gesunden Schlaf

durch Apoth. W. Ulrichs

Baldrian - Wein

ärztl. warm empfohlen bei

Nervosität

und Schwindelanfällen

lind. bei Kolik- u. Magenkrämpfen. Man hüte sich vor Nachahmungen und achte auf die Schutzmarke „Osttag“ und den Namenszug „W. Ulrich“. In Origin. alflaschen zu haben i. d. Apotheke Dippoldisw.

Maisschrot

grob und fein

Gerstenschrot

empfeht

Bernhard Heise
Ratsmühle Dippoldiswalde

Emil Schwarz

Dentist

Dippoldiswalde
Bräuhausstraße 131 D, I.
30 jährige Praxis

Bei Haarausfall

empfeht

Uliemar-Composition

außerst wirksam

Parfümerie Hörl
Dippoldiswalde

Strümpfe werden in jeder Stärke in Wolle und Baumwolle mit Maschine angefertigt bei
Herm. Nothe, Herrengasse 98.

Rasch noch zugreifen

Billige Baumwollwaren

Rohnessel, ca. 80 br., kräftige Qual. 80 3 und 85 3	Wischtücher, 50/50, färbert, 90 3 65 3 und 29 3
Hemdentuch, 80 br., mittel- u. feinf. Qual. 86 und 72 3	Gerstenkorn-Handtuch 40 3
Bunten Hemdenbarchent, 90 und 70 3	Grau Leinen-Handtuch 85 3
Körperbarchent, ungebfl. und weiß, 1.35, 1.20 und 95 3	Damast-Handtuch, gef. und geb. 130
Bottuch-Nessel, 140 br., färbereife Ware 1.80 und 145	Stangenleinen, 130 br. 2.50, 80 br. 150
Buntes Bettzeug, 130 br. 1.65, 80 br. 100	Bott-Damast, 130 br. 2.70, 80 br. 165
Bett-Linon 130 br. 1.90, 80 br. 110	Badetücher, weiß und bunt, 4.10 und 350

Barchentbettuch
weiß, 140/200
5 10 und 2 95

Neite
Körperbarchente
50 3 feinerhaft 75 3
Meter

Steppdecken
5/200 fällung, 150/200
23.00

H. Zeimann

Dresden, Webergasse, erste Etage, Ecke Altmarkt

Drucksachen aller Art liefert die Buchdruckerei von Carl Jehne



Maschinenoele

Hermann Lommatzsch
Drogerie zum Elefanten
Dippoldiswalde

Wir verzinsen zur Zeit Bareinlagen

bei täglicher Kündigung	7 0/0
„ 15 tägiger	8 0/0
„ 1 monatiger	9 0/0
„ 1/4 jährlicher	12 0/0
„ 1/2 „	14 0/0

Lösch & Otto

Bankgeschäft
für Industrie und Landwirtschaft
Dippoldiswalde
Fernsprecher 18

Urania- und Perkeo-Schreibmaschinen

sowie Schreibmaschinenbedarf.
Auskünfte und Vorführung kostenlos.

W. Treupel, tech. Bedarf, Dippoldiswalde
Schuhgasse 110/11. Tel. 73.



Suche mittleren

Raum zu mieten

der sich als Ausgabe eignet. Ewald Hanse, Langburkersdorf (Sa.)

Wissenskarten aller Art liefert die Buchdruckerei von Carl Jehne.

Ideal- und Erika-Schreibmaschinen

Fabrik Sedel & Raumann, Dresden
Farbbänder, Schreibmaschinen-Papiere
Beschäftigung und Auskunft jederzeit.

B. Quase

Papier- und Schreibwaren
Telephon 233

Tüten, Buntel, Einschlagpapiere aller Art mit und ohne Druck
Kreppbeutel, Zigarrenspitzen liefert preiswert

E. Haugk, Dresden-N., Markgrafenstr. 8.
Tel. 10711

Mietauto

steht zu jeder gewünschten Zeit zur Verfügung. Bei größeren Fahrten wesentliche Fahrpreisermäßigung

Woldemar Scheumann, Ruppendorf, Tel. 66, Amt Söckendorf

Empfehle bei Berechnung zu billigen Preisen

Baumwaren

als: Portland-Zement, Zementkalk, Weißkalk, T-Träger, Steinzeug- und Zementrohre, Zementstufen, Lär- und Fenstergewände, Zementdielen, -balken, -dächer und -schwände, Gerinne, Fußbodenplatten, Chamotte, Mauer-, Klinker-, Leicht- und Behringegel, Dachstuhlgerüst und Blechschwänze, Glasiegel, Eisenkappe, Eisenklammer, Drainierrohre, Brunnensteine und -becken, Grensteine, Wäpfersteine, Gartenstulen, Deckensteine, Wasser- und Viehtröge, Reispenshalen und Pflastersteine, Drahtsiebgerüste, Deckenrohre, Dachpappe, Holzbaupappe, Teer, Klebemasse, Karbolinum, Papp-, Rohr- und Drahtangel, verzinkten und geglähten Draht.

Paul Dersch

Dippoldiswalde
am Bahnhof

Hugo Rahnefeld G. m. b. H. am Bahnhof Tel. 199

Sachgeschäft für sämtliche landwirtschaftliche Maschinen und Bedarfsartikel einschl. Berufsbekleidung

Reelle Bedienung. Billigste Preise. Kreditgewährung bis zu einem Jahr. Reparaturen prompt und billig



Abb. 1. Mantelkleid mit langer Kasacke.



Abb. 2. Mantel mit Plisseefalten.



Abb. 3. Mantel mit Gürtel und Stehkragen.

Abb. 1. Mantelkleid mit langer Kasacke. Der schwarze Ripstoff unserer Vorlage wird durch eine nach oben sich verschmälernde Weste aus weiß-schwarz gemusterter Seide belebt. Darüber öffnet sich die Kasacke, die durch einen rund geschnittenen Rockteil ergänzt wird. Das Unterkleid ist eng. Breiter Umlegekragen mit Blendeneinsatz und nach unten sich erweiternde Ärmel.

Abb. 2. Mantel mit Plisseefalten. An dem eleganten Mantel aus braunem Velours sind je den Mittelteilen schmale Gürtelteile angeschritten, die den Ansatz der eingefesteten Plisseeteile decken. Diese wiederholen sich in harmonisierender

Weise an dem hohen, weiten Ansatzteil des Ärmels. Der breite Kragen aus doppeltem Stoff wird doppelt gelegt und vorn leicht befestigt.

Abb. 3. Mantel mit Gürtel und Stehkragen. Interessant an dem Mantel ist die Verarbeitung des Streifens. Den vorn offenen Stehumlegekragen schließt eine schmale Krawatte aus einfarbigem Stoff. Aus gleichem Material besteht der Innenbesatz der Vorderteile, der Gürtel und die hohen Spangen, durch die der Gürtel geleitet wird. Langer Ärmel mit schmaler Spange.

...aber die günstigen Bedingungen aufzuführen, unter denen der nächste Angriff der frangösischen Streitmacht vor sich gehen wird. Ein allgemeiner Anmarsch der intensiven Betriebsführung überhaupt unmöglich werden könnte. Maschinelle Abhilfe sei daher nötig.

Arbeiter betroffen werden. Bei einer Abgabe für die Freilassung von Arbeiter in Schanghai wurden zwei Personen abgeführt.



Abb. 4. Schürze mit Lochstickerei.

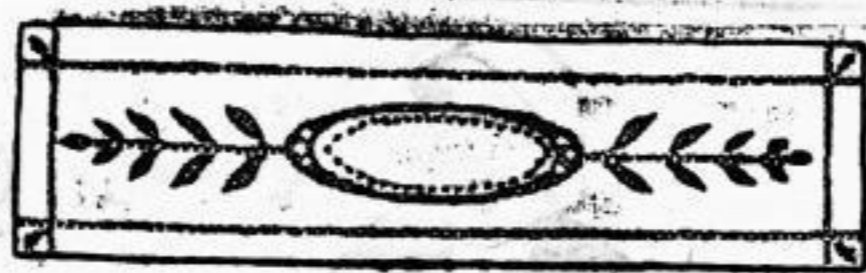


Abb. 5. Läufer mit Kreuzstickerei.

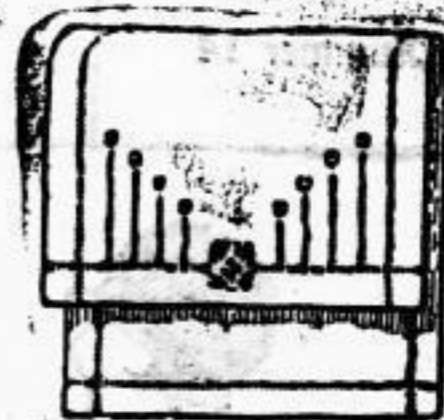


Abb. 6. Serviertischdecke oder Ueberhandtuch mit Handhohlsaum.

Abb. 4. Schürze mit Lochstickerei. Je nach dem Zweck, dem die Schürze dienen soll, arbeitet man sie aus feinem Leinenbatist und verziert sie mit Lochstickerei, oder man verwendet naturfarbenes Leinen und stattet sie mit Buntstickerei aus.

Abb. 5. Läufer mit Kreuzstickerei. Der schmale Läufer aus weißem Leinen ist mit einer stilvollen Stickerei ausgestattet, die ganz in Schwarz oder auch in Bunt ausgeführt werden kann. Eine Kreuzstickerei sichert den breiten Saum ringsum.

Abb. 6. Serviertischdecke oder Ueberhandtuch mit Handhohlsaum. Der Handhohlsaum, der den breiten Saum ringsum sichert, steigt außerdem in abgestufter Länge vorn auf und schließt mit einem kleinen Durchbruchviereck ab. Die Mitte markiert ein größeres Quadrat in Filetstopp- oder Hätelarbeit.

Abb. 7. Stör mit Filetstopparbeit. Der Stör, für den man Füll oder feinsten Mull verwenden kann, zeigt eine reiche Ausstattung in Filetstopparbeit. Den Saum begleitet zunächst ein schmaler Einsatz, der sich etwas höher wiederholt und in dreifacher Reihe durch drei Längsstreifen verbunden wird. An die obere Querlinie fügt sich eine spitz aufsteigende Figur. Die Stickerei wird überall eingesetzt.

Abb. 8. Bettzeugtasche mit leichter Stickerei. Die praktische Tasche, die immer noch gern gesehen ist, besteht aus feinem Wäschestoff. Der Ueberschlag zeigt eine hübsche Stickerei, die man im Spann- und Stillsich ausführt. Man arbeitet sie in einer zur



Abb. 7. Stör mit Filetstopparbeit.



Abb. 8. Bettzeugtasche mit leichter Stickerei.

Bettdecke abgestimmten Farbe. Der Ueberschlag erhält dann Futter.

Abb. 9-11. Drei Decken in verschiedenen Formen. Unsere Abbildung veranschaulicht drei Decken, die sowohl in der Form als auch in der Ausstattung verschieden sind. Das erste, das eine gerade Längsform zeigt, ist mit Handhohlsaum ausgestattet, der den Saum sichert und kleine Eckfiguren bildet. Das zweite, ovale, wird von zwei verschiedenen Langettenbogen umrandet und ist außerdem mit Lochstickerei ausgestattet, während das dritte runde Decken zu flachen Langetten kleine Ovale in Nischeustickerei zeigt.

Abb. 12. Tischdecke mit Lochstickerei. Dazu passender Teewärmer. Das runde Tischstuch aus feinem Leinen ist von großen Langettenbogen berandet. Daran schließt sich eine aus zwei verschiedenen Figuren bestehende Stickerei in Locharbeit. Die hochstehende Figur kommt je in zweiten Bogen. Harmonisierend zeigt der Teewärmer Langettenabschluss und spitz aufsteigende Lochstickerei.

Abb. 13 u. 14. Halschal in Gabelhäkelerei und Krawattenband. Die jetzt so beliebte Gabelhäkelerei eignet sich ihrer Schmiegsamkeit wegen vorzüglich für einen Halschal, der je mit einer Quaste abschließt. Das bunte Krawattenband ist bunt bestickt.

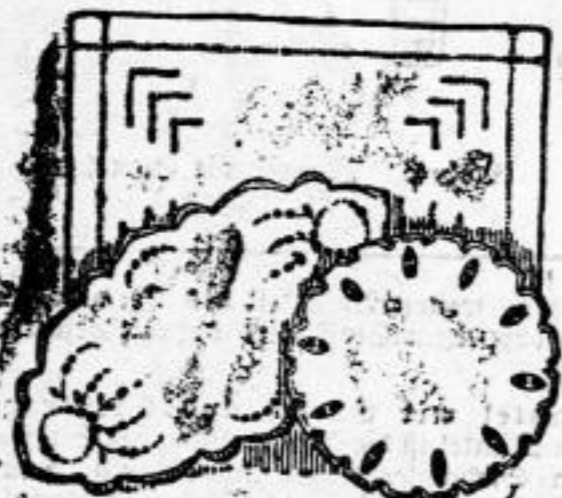


Abb. 9-11. Drei Decken in verschiedenen Formen.



Abb. 12. Tischdecke mit Lochstickerei. Dazu passender Teewärmer.



Abb. 13 u. 14. Halschal in Gabelhäkelerei u. Krawattenband.

Fragerhaus? so zu
11
fahrige
Kamere
lamme
Gut zu
pflegte
wir da
es im
Stadth
sehr be
kms be
Bstir pl
beit um
Stunde
Ihn bun
sife zu
Laune
Besser
hun hat
zu tun
regiment
dirtaben
einer
Lage la
bei dief
vir im
verbreit
nügen."
Rhr Ga
thvas zu
Befunden
zu: so in
Ileid m
vehen e
Rlage il
Soh
Reg gin
Buchema
hängen
Kgeins u
joch eige
tiner lan
Bambirt
Balbes a
Bedanten
röthig," Du
lern zu,
ten Brül
lang auf
Sommerg
ten Blinte
Dreigelgr
tel norm
legenndert



Frohe Jugend

Nr. 35

Beilage zur „Weißeritz-Zeitung“.

1925

Flöckchens Erlebnisse auf einem Ausflug.

Jrgend etwas Außergewöhnliches geht heute vor, das merkt unser Flöckchen ganz genau; Flöckchen ist ein kleiner Schnauzer von ungefähr zwei Jahren. Auf Schritt und Tritt verfolgt er Herrchen und Frauchen, stößt sie mit seiner kleinen, schwarzen Nase und fragt: „Nun sag mir doch, was hier vor sich geht, denkst ja nicht, daß ich so dumm bin und das nicht merke!“ Und als er es nun begriffen hat, daß es heute in den schönen warmen Sommertag hinausgehen soll, weit in den Wald und ans Wasser mit Herrchen und Frauchen, da gibt's kein Halten mehr, fast zu viel Freude ist es für das kleine Hundebirn. Das Kerlchen bellt und kläfft und springt an Frauchen in die Höhe, bis diese energisch wird und Flöckchen droht, ihn daheim zu lassen, wenn er sich nicht endlich manterlich benimmt. Beschämt schleicht er in sein Körbchen, und nur das Klopfen seines Ringelschwänzchens auf dem Boden läßt seine Erregung erkennen. —

So, nun ist alles fertig, das Köfferchen gepackt. Doch nun kommt noch ein schmerzlicher Augenblick, der sich täglich wiederholt, unser Flöckchen muß nämlich sein Maulkörbchen umbinden und sich die Leine anlegen lassen. Jedesmal sagen seine schwarzen Augen und sein vorwurfsvolles: „Wuff, wuff“: „Denkt ihr denn, ich laufe euch fort, es ist meiner direkt unwürdig, immer an der Leine zu gehen und solch schenliches Ledergitter vor der Nase zu haben!“

„Flöckchen, es hilft dir nichts,“ sagt das Herrchen, „denk an den bösen Mann, der dich sonst mitnimmt.“ Ja, der böse Mann, den kennt das Flöckchen, er hat einen grünen oder blauen Anzug an und blanke Knöpfe und ein Seitengewehr, schon einmal nahm er das Tierchen mit, als es sich mutwillig losgerissen hatte. Ja, da weinte und zitterte es, bis sein Herrchen es wieder auslöste. Nur einer Erwähnung bedarf es, und Flöckchen läßt sich resigniert anziehen. Schon sind wir an der Tür und wollen hinausgehen, als sich unser Hundchen losreißt und zu seinem Körbchen läuft und bellt und bellt. Ach so, wie kann man denn auch nur Flöckchens Spielzeug vergessen, das

ist allerdings stark. So wie ihr euch nicht gern von einem Ball, einer Puppe, einem schönen Märchenbuch trennt, ebenso ist Flöckchen von einem kleinen Holzkloß unzertrennlich, den er überall mitschleppt auf die Straße, zu Bekannten, ja sogar des Nachts liegt er stets in seinem Körbchen. Also, dieses Klößchen muß mit!

Voller Vorfreude trottet Hundchen an der Leine neben Herrchen dahin, bellt jedes Auto und jedes Pferd an. Andern Hunden geht er schon aus dem Weg, die wollen ihn nur beißen und seinen Kloß fortnehmen, mit denen hat er nicht viel im Sinn. Nun sind wir auf dem Bahnhof. Kopfschüttelnd betrachtet Flöckchen die große, schwarze Schlange, die sich keuchend nähert, und in die er nun hinein muß.

Nach einer kurzen Bahnfahrt steigen Frauchen und Herrchen aus. „So, Flöckchen, nun lauf,“ sagen sie. Der Kleine läßt sich's nicht zweimal sagen. Ohne Körbchen und Leine schießt er nun los, vor Freude weiß er sich nicht zu lassen, er beißt ins Gras, bellt nach den spielenden Mücken, stößt sein Frauchen, als wollte er sagen „o, wie ist es hier schön, ich danke euch, daß ihr mich mitgenommen habt“. Endlich legt sich der Freudensturm, und fröhlich läuft er nebenher.

Mit einem Male, was sehen seine Augen, ein großes Wasser breitet sich vor ihm aus. Wasserscheu ist unser Flöckchen nicht, er läuft ein Stück hinein, bellt die kleinen Wellen an und löscht seinen Durst. Da wirft Herrchen ein Stöckchen hinein, nur dicht an den Rand. Ob er es wohl holen wird? Ohne sich zu besinnen springt er hinein, schwimmt ein bis zwei Stöße, und legt dann stolz das Stöckchen nieder.

Doch nun kommt eine große Mutprobe. Herrchen nimmt Flöckchens Lieblingspielzeug, das Klößchen, und wirft es ein Stück weiter ins Wasser hinein. Flöckchen nimmt einen Anlauf, aber o weh, sein Mut versagt, es ist zu weit. Weinend und bellend steht er am Ufer, immer weiter entfernt sich sein Spielzeug. Vergeblich ist Herrchens Aufforderung: „Na, hol's doch“, vergeblich Frauchens Bitten: „Komm weiter, mein Flöckchen, du kriegst etwas Besseres.“ Er denkt: „Was versteht ihr davon“, sein Hundehertz ist sehr traurig, aber den Mut, das Klößchen zu holen, kann er nicht aufbringen. —

Da kommt ein Herr des Weges mit einem großen Schäferhund, der sieht Flöckchens Qual: „Apport, Prinz,“ sagte er und zeigte auf das sich immer weiter entfernende Holzstück. Einen Augenblick prüft der „Prinz“ die Entfernung, springt dann hinein und schwimmt tapfer drauf los. Demütigungsqualen durchzucken Flöckchens Hundeseele, der andere kann es holen, „sein“ Spielzeug, und er konnte es nicht. Da kommt auch schon der Prinz mit seiner Beute, legt sie gehorsam vor sein Herrchen. Der sagt: „Bring's dem andern Hundchen!“ Erst zögernd, doch dann gehorsam legt er das Holz vor Flöckchen hin. Kaum vermag Flöckchen Freude zu empfinden, er schämt sich ja so, keine Dankesäußerung kann er vorbringen, sein Hundestolz ist tief verletzt. Er gibt Frauchen sein Spielzeug und trottet mit hängendem Schwanz und hängenden Ohren davon. — —

Nach und nach aber hatte er seine Niederlage vergessen und läßt sich sein Futter gut munden. Dann springt er wieder munter umher, bis es Abend ist und es wieder heim geht.

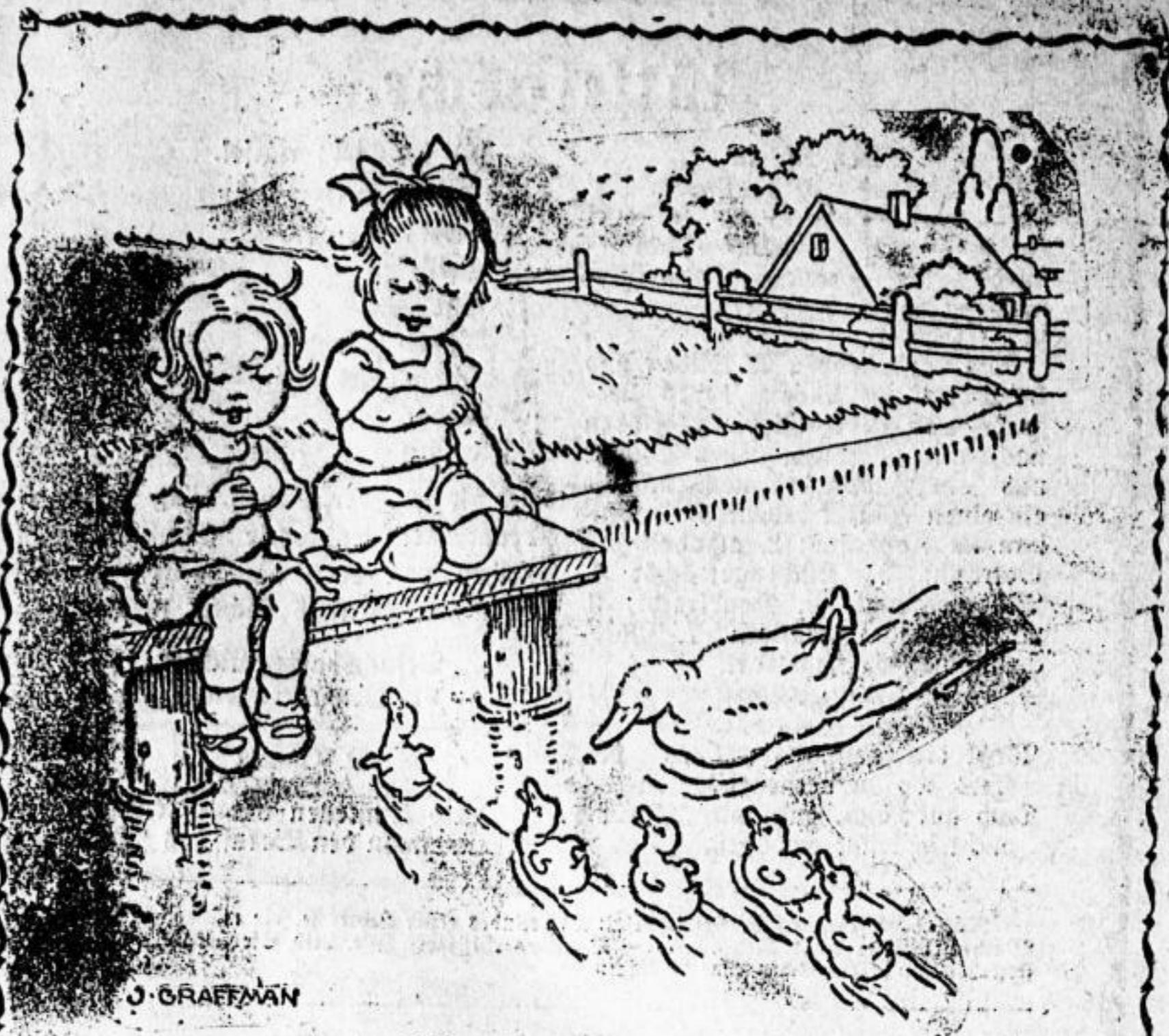


Müde liegt er nun in seinem Körbchen, das bewußte Spielzeug neben ihm. Leise bellt er im Schlaf, sicher ziehen die Ereignisse dieses Tages an seiner Hundeseele vorüber.

Hertha Zacharias.

er glaubte, voraussehen zu können, etwas von dieser Lebenswürdigkeit werde sich auch auf Adele übertragen. Erst hatte er ihr daheim allerlei Verhaltens-

schwierig war und keiner sonst konnte.“ Adele stieß es heraus und stern. kaum missend moß sie sich



Idyll am Teich.

Auf dem Wasser spiegelglatt,
 Kommt Frau Ente Nimmersatt
 Mit den Entlein, jung und klein,
 Die gar arg nach Futter schrei'n.
 „Paak!“ so schnattert Entenmutter.
 „Paak! Paak! auf, jetzt gibt es Futter.“
 Denn sie hat schon längst geseh'n,
 Daß am Weg zwei Kinder steh'n,
 Die ihr Frühstücksbrot verzehren.
 Als die jetzt das Plätschern hören,
 Ruft die Dörte: „Guck, Babett',
 All' die Entlein! Ach wie nett!“
 Hei, wie da die Brocken fliegen!
 Alle seh'n, daß sie was kriegen.
 Doch die Entenmutter spricht:
 „Kinderchen, verschluckt euch nicht!“

Tante Holla.

und keiner sonst mit ihr fertig werden
 e stieß es heraus mit halberstidtem Glü-
 kffend moß sie sprach nun wiffend dt.

ses über die beschädigte Toilette, und schadenfroh, auch
 andern eine Verdrießlichkeit austeilen zu können

terber
 Radle
 den A
 ist fei
 dem a
 Klinge
 jänge
 bahnh
 junge
 niema
 charf
 inand
 weg!
 Eden
 Bendi
 Einbie
 Arm

drud
 Grund
 mit l
 Teil
 tragen
 unter
 Art f
 gebrat
 Beför

aus
 Verme
 delte
 thpisti
 schon
 gezoge
 überro

geraten
 auf de
 Insel

zum G
 rieb C
 Erlaub
 Stillege

vier A
 tötet.

Rätsel-Gcke.

Silben-Rätsel.

Von Prof. Dr. Ignatius.

an — brus — dak — e — e — el
— ge — griff — hân — kel —
knob — kog — lauch — le — li —
nac — no — o — re — ro —
sa — zopf.

Aus vorstehenden 22 Silben sind 8 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben von oben nach unten gelesen einen Dichter und sein Hauptwerk nennen. Die einzelnen Wörter bedeuten: 1. Vulkan im Kaukasus; 2. alkoholisches Getränk; 3. Küchengewächs; 4. Mädchennamen; 5. Haartracht; 6. militärische Operation; 7. Mädchennamen; 8. Hundart.

Wechsel-Rätsel.

Von Wini Dän.

Wohl dir, gelingt's mit „g“ die
stets, wo du verkehrst.
Doch hat' dich, daß mit „u“ du's
nicht so leicht gewährst.

Schlebe-Rätsel.

Von Herbert Hugner.

Eilgut
Dohle
Eifel
Tabak
Wohnhaus
Leder

Vorstehende Wörter sind seitlich so zu verschieben, daß zwei benachbarte senkrechte Buchstabenreihen von oben nach unten gelesen zwei deutsche Dichter nennen.

Besuchskarten-Rätsel.

Von Arthur Sachowicz.

R. Gäner

Durch Umstellen der Buchstaben erkennt man den Beruf des Herrn.

Rätsel-Lösungen: Silber-Rätsel: Des Kindes erster Lehrer ist die mütterliche. Wechsel-Rätsel: Haus, Maus, Saus. — Quadrat-Rätsel: Ise, Seib, Stab, Ede. — Schlebe-Rätsel: Berne leiden ohne zu klagen.

Eine Erzählung ohne „S“.

Von Erwin Benach.

Der Fernzug Berlin-München war ungeheuer überfüllt. In einem Wagen vierter Klasse, an dem ein Plakat mit den Worten: „Nur für Nichtraucher ohne Begleitung von Tieren“ angebracht war, war trotz der vielen offenen Luftklappen eine unerträgliche Hitze. Die Mitreisenden wurden förmlich ineinandergedrängt, denn jeden Augenblick kamen immer neue Leute dazu.

Ein Herr, der ganz einer Zigarette, die er rauchte, hingegeben war, wurde plötzlich von einer älteren Dame, die einen kleinen Hund im Arm hielt, angesprochen:

„Wir fahren in einem Wagen für Nichtraucher!“ und kurzer Hand warf die Dame die Zigarette durch die offene Klappe in die freie Luft. Der Herr ergriff ganz ruhig und gewandt den Hund und warf ihn mit den Worten: „Wir fahren in einem Wagen, in den keine Hunde hineindürfen“ der Zigarette nach.

Da der Zug bald darauf auf einem Bahnhof hielt, gingen beide zum Beamten, um einander zu verklagen, da bemerkten die feindlichen Parteien plötzlich ganz verduht den Hund, welcher heil und unverletzt angerannt kam, im Munde die Zigarette, die er munter weiter rauchte.